Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 253 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 28. Oktober 1938

Geringerer Sparwille?

Von 1933 bis 1937 haben allein die deutschen Sparkassen eine Zunahme ihrer Einlagen um 40 v. H. aufzuweisen. Die Zahl der Sparbücher ist sogar größer als in der Vorkriegszeit. 1913 betrug sie rund 23 Millionen Stück, gegenwärtig rund 35 Millionen. Das beweist, daß, wenn am Deutschen Spartage wie alljährlich ein Appell an das deutsche Volk zum verstärkten Sparen gerichtet wird, dieser Appell nicht ungehört verklingen wird.

Wie oft wird nämlich unserer Generation auch jetzt noch vorgehalten, daß sie die Tugend der Sparsamkeit vernachlässige. Dieser Vorwurf eines geringen Sparwillens ist nicht mehr berechtigt. Es sei beispielsweise darauf hingewiesen, daß von den Sparkassen insgesamt weit über 2 Millionen Heimsparbüchsen ausgegeben worden sind, aus denen 1936 je Sparbüchse etwa 9 Mark an Spargeldern entnommen wurden. Damit ist dieses Sparen als ein Teil der mit viel Sorgfalt gepflegten Kleinspartätigkeit gekennzeichnet. Einen erfreulichen Erfolg hat besonders in den letzten Jahren ebenfalls das Schulsparwesen zu verzeichnen gehabt. Hierbei kommt es selbstverständlich nicht so sehr darauf an, welche Beträge gespart werden, so wertvoll diese auch für die innerdeutsche Kapitalbildung sind, sondern es ist in den Schulen vor allen Dingen wichtig, der Jugend sowohl den sittlichen als auch den praktischen Wert der Spartätigkeit vor Augen zu führen und sie so zu verantwortungsbewußten Volksgliedern zu erziehen.

Man kann aber auch folgendes feststellen: In den letzten zehn Vorkriegsjahren von 1903 bis 1913 sind die Spareinlagen bei den verschiedenen Sparinstituten von 13,1 auf 23,3 Milliarden Mark angewachsen, im Durchschnitt betrug also die jährliche Zunahme rund 1 Milliarde Mark. Die Zunahme der Spareinlagen ist in den letzten Jahren nicht nur erreicht, sondern überschritten worden. Allein bei den Sparkassen betrug die Einlagesteigerung in den ersten neun Monaten 1938 bereits rund 1,2 Milliarden, wozu noch die Erhöhung der Einlagen bei landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften, auf den Sparkonten der Kreditbanken usw. hinzuzurechnen ist. Der Publikumsbesitz an festverzinslichen Wertpapieren, also öffentlichen Anleihen, Pfandbriefen, Kommunal- und Industrieobligationen, erhöhte sich von 1903 bis 1913 von 21,7 auf 40,6 Milliarden Mark, das sind im Jahresdurchschnitt 1,35 Milliarden Mark. Für das Jahr 1937 kann man dagegen den in den Besitz des Publikums übergegangenen Betrag an festverzinslichen Wertpapieren auf über 1 Milliarde Mark beziffern, und im laufenden Jahre dürfte bei erheblich erhöhten Reichsanleiheemissionen und allerdings durch die Emissionssperre stark gehemmten Emissionen an Pfandbriefen, Industrieobligationen usw. der Publikumsbesitz an deutschen Rentenwerten stärker angewachsen sein als im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre. Die Kapitalanlagen der Lebensversicherung und der Sozialversicherung sind im Durchschnitt der letzten zehn Vorkriegsjahre nur um etwas über 400 Mill. Mark jährlich gestiegen, während sie allein im Jahre 1937 den Betrag von 1,38 Milliarden Mark erreichten, der im Jahre 1938 zweifellos überschritten wird. Auch auf diesem Gebiete war also die Ersparnisbildung der letzten Zeit größer als vor dem Kriege. Gegenüber der Vorkriegszeit sind nur auf drei Gebieten Sparanlagen in Wegfall gekommen oder in den Hintergrund getreten, nämlich die Anlage in ausländischen Wertpapieren, die 1903 bis 1913 im Jahresdurchschnitt 500 Mill. Mark ausgemacht haben dürfte, ferner die Anlage in Inlandsaktien, die mit etwa der gleichen Summe im Jahre zu beziffern ist, und schließlich der Zuwachs an Privathypotheken, der jährlich vor dem Kriege auf etwa 600 Mill. Mark veranschlagt wurde.

Wenn auch gegenüber der Vorkriegszeit die Sparfähigkeit nicht wieder erreicht wurde, so zeigen unsere Zahlen doch deutlich, daß trotz der starken Abnahme des zinstragenden Geldvermögens — vor dem Kriege bestand in Deutschland ein größeres Volksvermögen, während es heute neu erarbeitet werden muß — die Spartätigkeit unserer Generation sich durchaus mit der Vorkriegsgeneration messen kann. Der Sparwille ist also heute nicht geringer, sondern eher stärker ausgeprägt als vor dem Kriege. Dies anläßlich des Deutschen Spartages 1938 festzustellen, ist nicht ohne Bedeutung. Das deutsche Volk ist sich heute wie früher der Tatsache bewußt, daß die Stärkung der eigenen Existenz, die Sicherung des Alters und der Familie und der Fortschritt der Gemeinschaft nur auf der Grundlage einer hohen Spartätigkeit möglich sind. Dazu kommt das Vertrauen zum Führer und seiner Politik, die Deutschland Sicherheit vor jedem feindlichen Angriff und einen Aufbau im Frieden gewährleistet. Dieses Vertrauen aber ist die Grundlage für ein erhöhtes Sparen, das nicht nur bei den Leuten mit einem hohen Einkommen, die leicht größere Ersparnisse machen können, festzustellen ist, sondern vor allem auch bei den Deutschen mit niedrigerem Einkommen, die heute in der breiten Masse sich voll bewußt sind, daß Sparen für ihren eigenen Lebensabend, aber auch für die deutsche Volksgemeinschaft und die Wirtschaft des Reiches große Bedeutung hat.

Daladier rechtfertigt seine Politik

Zusammenarbeit mit Deutschland notwendig — Scharfer Verweis an die kommunistische Adresse — Energische Worte zur Finanzkrise

Vor mehr als 2000 Vertretern aller Provinzverbände des Mutterlandes und der Kolonien und einer großen Anzahl von Journalisten hielt auf dem radikalsozialistischen Parteikongreß in Marseille Ministerpräsident Daladier seine angekündigte Rede. Er wandte sich zunächst der Außenpolitik zu.

Die Tatsache, so begann er, die alles übrige beherrsche, sei die, daß der Friede, der verloren schien, gerettet worden sei, und daß alle Probleme in Frieden gelöst werden müßten.

Zur tschechischen Krise legte er Wert auf die Feststellung, „zu bekräftigen, daß für die gesamteuropäische Zivilisation, für unser Freiheitsideal, für unser Land, ja, selbst für die Tschecho-Slowakei, die Lage, die sich aus dem Münchener Abkommen ergibt, der Lage vorzuziehen ist, die heute bestehen würde, wenn man den Krieg nicht vermieden hätte."

Das Münchener Ereignis war ein Ereignis der Vernunft. Und ich verstehe schlecht, oder, wenn man will, ich verstehe allzu gut einen gewissen Feldzug, der sich gegen diese Abkommen abzeichnet. Habe ich nicht das Recht, zu sagen, daß gewisse Leute, die Vertreter einer unduldsamen Festigkeit waren und wieder geworden sind, die bis zum Krieg ging, in dem Augenblick, wo die Gefahren sich häuften und wo die furchtbare Fähigkeit nur noch eine Frage von Stunden und Minuten war, nur noch den Beweis einer schwankenden Entschlossenheit abgelegt haben — um nicht noch mehr zu sagen.. Daladier wandte sich dann besonders den Kriegshetzern in der Dritten Internationale zu und erklärte: Ist nicht die Stellung Frankreichs dadurch geschwächt worden, daß ihre Blätter und Redner in grober Weise Chamberlain angriffen, der mit einem bewunderungswürdigen Glauben für den Frieden gearbeitet hat? Die politische Haltung der Leiter der Kommunistischen Partei hat nicht zu einer Unterstützung, sondern zu einer Sabotage der Festigkeit der Regierung geführt.

Unsere Politik — damit nahm der Ministerpräsident den außenpolitischen Faden wieder auf — wird den grundlegenden Interessen unseres Vaterlandes entsprechen und sich der neuen Lage anpassen. Das grundlegende Interesse Frankreich bestehe in der Aufrechterhaltung seiner eigenen Sicherheit.

„Wie ich bereits vor dem Parlament erklärt habe, wird Frankreich bemüht sein, zu seinen alten Freundschaften und erneuerte Freundschaften hinzuzufügen.

Als ich in München das Herz des deutschen Volkes schlagen hörte, konnte ich nicht umhin, zu denken, wie ich es mitten im Kriege in Verdun gedacht habe, daß zwischen dem Volk Frankreichs und dem Volk Deutschlands trotz aller Schwierigkeiten mächtige Gründe vorhanden sind zu gegenseitiger Achtung, die zu einer loyalen Zusammenarbeit führen müssen. Diese Zusammenarbeit habe ich immer nachdrücklich gewünscht."

Beide Völker müßten verstehen — welcher Art auch die Unterschiede ihres politischen Regimes sind und wie oft sie sich auch auf Schlachtfeldern gemessen haben — daß durch eine loyale Verständigung der Völker es möglich sei, alle Probleme zu regeln. Das sei die Methode, die es gestatten müsse, den Frieden zu erhalten. Daladier brachte zum Ausdruck, daß Frankreich diesem Frieden nun Opfer gebracht habe und daß eine Krise von zwanzig Jahren nunmehr abgeschlossen sei. Er, Daladier, habe während dieser zwanzig Jahre mit seinen Freunden stets gefordert, daß man dem mangelhaften Gleichgewicht Europas schnellstmögliche Abhilfe schaffe.

Es wäre vor einigen Jahren leichter und weniger teuer gewesen, dies zu tun.

Der Ministerpräsident ging dann zur Innenpolitik über und sprach von den Finanzschwierigkeiten. Ausgaben von 102 Milliarden stehen nur Einnahmen von 66 Milliarden und nur ein Volkseinkommen von 220 Milliarden gegenüber. Wenn dieses Mißverhältnis noch länger andauern sollte, so würde Frankreich einem Bankerott entgegengehen. Er wandte sich scharf gegen die kommunistischen Methoden und schloß mit einem Appell an das französische Volk.

Man sucht Revanche für München

Italien und Spanien — Italiens Beitrag zur Klärung

Der bekannte italienische Publizist Virginio Gayda, der Direktor des „Giornale d'Italia", hat dem Zeitungsdienst Graf Reischach einen Aufsatz „Italien und Spanien" zur Verfügung gestellt, in dem Gayda u. a. ausführt:

Die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen hat für Europa eine bemerkenswerte Bedeutung. Sie stellt einen neuen italienischen Beitrag zur Klärung des spanischen Problems vom internationalen Standpunkt aus dar. Italien will keinen Teil Spaniens besetzen und sich aneignen.

Die politische Stellung Italiens zum spanischen Problem ist daher völlig geklärt. Die internationalen Hetzer, die heute in Frankreich ihr gutorganisiertes Hauptquartier haben, rüsten jedoch nicht ab.

Das wirkt sich auch auf Rotspanien aus, das als große Manöver für die Revolution und für den Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus benutzt wird. Auf ihrer Seite befinden sich die Kriegsparteien, die jeden Vorwand aufgreifen, um ihre Kanonen gegen Deutschland und Italien richten zu können.

Diese von der Freimaurerei und dem internationalen Judentum beherrschten Parteien streben heute nach einer Revanche für die in München erlittene Niederlage. Nunmehr richten sich ihre Spekulationen wieder auf Spanien.

Das Lügensystem, mit dem man unwissende Massen beunruhigen und den bezeichneten Feind herausfordern will, hat seine Wirkungskraft noch nicht verloren. Damit versteht man auch die Haltung Frankreichs. Es ist an einem ungeordneten, auch roten Spanien interessiert, das unfähig ist, einen starken Staat und eine militärische Front gegen Frankreich zu bilden. Man erinnere sich der drohenden Haltung Frankreichs gegen Nationalspanien am Vorabend von München, noch ehe dieses die Absicht bekundete, in einen europäischen Konflikt einzugreifen.

Die englische Anerkennung des italienischen Imperiums kommt heute spät. Ihr Wert ist daher nur ein formeller. Aber sie wird ein nützlicher Akt der Klarstellung inmitten der Europa noch immer umhüllenden Verwirrung und Dunkelheit sein.

Aus ihr können sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Rom und London entwickeln, die selbstverständlich mit dem Geist und den konkreten Richtlinien der Achse Rom—Berlin, der unabänderlichen Grundlage der italienischen Außenpolitik, übereinstimmen müssen. Ueber die Möglichkeit dieser Zusammenarbeit können allerdings noch keine Voraussagen gemacht werden. Die ungewisse Atmosphäre ist auch nach München noch vorhanden und entmutigt die schüchternsten Optimisten.

Die französische Regierung ist in der Anerkennung des italienischen Imperiums der englischen vorausgeeilt. Aber auch dieser Entschluß kam reichlich spät. Viele Probleme zwischen Frankreich und Italien bedürfen noch der Klärung. Eines von ihnen ist gerade das spanische Problem.

Die französische Einmischung in Spanien zugunsten der Bolschewisten, die am Tage des Ausbruches des Bürgerkrieges begann und seither ununterbrochen mit bemerkenswerter Intensität fortgesetzt wurde, dauert noch heute an. Die Ansichten und Stellungen Frankreichs bezw. Italiens sind in der spanischen Frage diametral entgegengesetzt.

Italien unterstützt Franco und will seinen Sieg. Frankreich bekämpft Franco und wollte bis heute seine Niederlage. Bis diese Stellungen nicht endgültig und absolut geklärt sind, ist demnach ein Abkommen zwischen Italien und Frankreich unmöglich, vor dessen Zustandekommen übrigens auch noch viele andere Probleme gelöst werden müßten.

Weder Italien noch Deutschland können das Vorhandensein einer starken Kriegspartei in Frankreich übersehen, in deren Reihen sich die Kräfte des Umsturzes, der Freimaurerei, des Judentums, des Emigrantentums und nicht unbedeutende Vertreter des Chauvinismus und des Militarismus vereinigt haben.

Von dieser Partei sind stets Hinterhältigkeiten und Ueberraschungen zu erwarten. Diese Tatsache stellt die grundlegendste Ursache des Zweifels über die Zuverlässigkeit und Stabilität der französischen Außenpolitik dar, und zwar sowohl was Deutschland, wie was Italien anbelangt. Im übrigen ist auch noch keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß die Versailler Mentalität, die noch immer den Geist der französischen Außenpolitik beherrscht, eine Aenderung erfahren hätte.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Immer zu allererst Deutscher!

Eindrucksvoller Abschluß der Sudetenfahrt des Führers in Nikolsburg

Die erste Reise des Führers durch das sudetendeutsche Gebiet hat nach einer mehrstündigen Fahrt durch Südmähren in dem historischen Städtchen Nikolsburg ein eindrucksvolles Ende gefunden. Auch hier bereitete die Bevölkerung dem Führer wieder unbeschreibliche Kundgebungen, die sich zu einem Orkan der Freude und des Dankes steigerten, als der Führer zum Abschluß seiner Reise durch das sudetendeutsche Gebiet noch einmal das Wort ergriff.

In Laa an der Thaya hatte die Fahrt des Führers ihren Anfang genommen. Jubelstürme begleiteten den Führer, als der Sonderzug sich in Bewegung setzte. Im mit Blumen und Girlanden geschmückten Nikolsburg, der Stadt, wo schon einmal in der Geschichte Deutschlands ein Friedensschluß den Bruderkampf zwischen Deutschen beendete, verließ der Führer seinen Zug und trat unter dem Jubel der Sudetendeutschen seine Fahrt durch das südmährische Land im Auto an. Die Dörfer, die der Führer durchfuhr, hatten ihr schönstes Kleid angelegt. Tausende umsäumten den Weg des Führers und grüßten mit herzlichster Freude ihren Befreier. Nach mehrstündiger Fahrt kehrte dann der Führer nach Nikolsburg zurück, das sich inzwischen zu einer ergreifenden Kundgebung gerüstet hatte.

Im großen Saal des Rathauses wurde der Führer vom Bürgermeister begrüßt. Hierauf sprach der Führer den Angehörigen der Blutzeugen des südmährischen Freiheitskampfes, die sich hier eingefunden hatten, Trost und Hoffnung zu.

Nachdem der Führer sich in das Ehrenbuch der Stadt eingetragen hatte, trat er nun auf den Balkon des Rathauses hinaus, um zu den Tausenden zu sprechen, die sich auf dem Marktplatz zu der Kundgebung eingefunden hatten.

Der Führer: Erfüllung jahrzehntelangen Kampfes

Der Führer erinnerte einleitend daran, daß vor mehr als 70 Jahren diese Stadt schon einmal im Mittelpunkt eines großen deutschen Geschehens stand, als hier der Bruderkampf durch den in dieser Stadt geschlossenen Frieden sein Ende fand. Der Führer weist darauf hin, daß die deutsche Nation seitdem einen schweren Weg der Trennung und des tiefsten Leides gehen mußte, um all das zu beseitigen, was dem größeren Deutschen Reich trennend entgegenstand. Aber heute sei nun dieses Reich, das soviel Generationen sich ersehnt hatten, Wirklichkeit geworden. Der Führer schildert, wie das Reich in schweren Kämpfen und hartem Ringen endlich zu seiner heutigen gewaltigen Größe gewachsen sei.

Als der Führer dann aber feststellt, daß heute das Reich die Erfüllung dieses jahrzehntelangen Kampfes vollziehe und daß eine große Wehrmacht dieses Reich und seine Angehörigen schütze, da bricht sich die unermeßliche Begeisterung der Nikolsburger in einem brausenden Beifallssturm Bahn, der dem Führer minutenlang entgegenwogt.

In mitreißenden Worten spricht der Führer von dem Wunder der Volkwerdung der deutschen Nation und von der geschlossenen Einheit des Reiches.

Wenn jeder Deutsche es gelernt habe, immer und zu allererst Deutscher zu sein, dann werde das Reich machtvoll und gesichert in die Ewigkeit hineinragen.

Unter nichtendenwollenden Kundgebungen überströmender Dankbarkeit und hingebungsvoller Treue, die nur der ermessen kann, der sie unmittelbar miterlebte, schließt der Führer dann:

„Zum Abschluß dieser meiner ersten Reise durch das sudetendeutsche Gebiet habe ich diesen Ort gewählt, denn hier hat einst eine tragische Entwicklung ihren Ausgang genommen, und in diesem Ort soll diese Entwicklung nunmehr als abgeschlossen gelten:

Ein Volk und ein Reich, ein Wille und damit eine gemeinsame Zukunft! Deutschland Sieg Heil!"

Mit heiliger Inbrunst sangen die Nikolsburger die Hymnen der geeinten deutschen Nation und minutenlang jubelten sie dem Führer zu, der vom Balkon unablässig die treuen südmährischen Deutschen grüßte.

Der Führer in der Wiener Staatsoper

Ein festliches Ereignis der Kunststadt Wien

Der Führer besuchte in der Wiener Staatsoper die Aufführung der Oper „Tiefland". Dieser erste Besuch des Führers in der Wiener Oper seit der Heimkehr der Ostmark ins Reich gestaltete sich zu einem denkwürdigen Ereignis in der traditionsreichen Geschichte der ersten Opernbühne der deutschen Ostmark, die nun unter der Obhut des Großdeutschen Reiches einer neuen Blütezeit entgegengeht. Die glanzvolle Aufführung des klassischen Musikdramas von d'Albert zeugte von dem hohen künstlerischen Stand der Opernkultur des Wiener Hauses, das mit Recht zu den ersten Opern der Welt zählt.

Rust verließ das Sudetenland

Abschluß der zehntägigen Besichtigungsreise

Reichsminister Rust schloß seine zehntägige Reise durch das sudetendeutsche Gebiet mit einem von Karlsbad ausgehenden Besuch von Fischern und Marienbad. In Fischern besichtigte der Minister die Volks- und die Porzellanfachschule sowie eine Glasfabrik. Ein anschließender Besuch in Notstandsbaracken gab einen Einblick in die traurige Hinterlassenschaft des tschechischen Systems.

Anschließend fuhr der Reichsminister über Karlsbad wieder nach Marienbad. Hier schloß die Reise mit einer Kundgebung der Erzieherschaft des Kreises Marienbad. Reichsminister Rust legte einige Grundgedanken der nationalsozialistischen Erziehung dar. Die Charakterbildung durch die Erziehung zur körperlichen Härte und die Erziehung zur Gemeinschaft stellte Reichsminister Rust als die hauptsächlichste Grundlage der nationalsozialistischen Schule heraus.

Ribbentrop in Rom

Herzliche Begrüßung des deutschen Außenministers

Reichsaußenminister von Ribbentrop traf am Donnerstagabend nach kurzem Aufenthalt in München zu persönlichen Besprechungen in Rom ein.

Die römischen Blätter widmen Reichsaußenminister von Ribbentrop außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsartikel, in denen die Persönlichkeit dieses „treuen und unermüdlichen Mitarbeiters Adolf Hitlers" gewürdigt und erneut die Besprechungen als eine durchaus normale Erscheinung im Rahmen der Achse Berlin—Rom und der Beziehungen der beiden befreundeten Nationen gekennzeichnet werden.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" erklärt, daß die Fühlungnahme des Reichsaußenministers mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano gerade in der jetzigen dynamischen Phase der internationalen Politik Europas, bei der so viele lebenswichtige Interessen der beiden Mächte mitsprächen, mehr denn je notwendig sei. Die neue italienisch-deutsche Begegnung beweise erneut die Unerschütterlichkeit und Wirkungskraft der Achse Berlin—Rom. Die Mutmaßungen, die man in Paris über das Thema der römischen Besprechungen anstelle, seien falsch. Die tschechoslowakische Frage, wie wichtig sie auch sei, erschöpfe nicht die Ziele der italienischen und deutschen Außenpolitik, die darüber hinaus die Gesamtheit der vielen in Europa und der Welt noch ungeklärten Fragen in Rechnung stellen müsse. Es gebe allgemeinere Probleme wie die der deutschen Kolonien, Spaniens, des Balkans und schließlich auch deutsch-italienisch-japanische Fragen.

Neuer britischer Marineminister

Lord Stanhope Nachfolger Duff Coopers

Wie am Donnerstag in London amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Duff Cooper zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden, während der bisherige Lordsiegelbewahrer Earl de la Warr den Posten Stanhopes als Erziehungsminister übernimmt. Für den verstorbenen Dominionminister Lord Stanley ist bisher kein Nachfolger ernannt worden.

Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, wird Kolonialminister Malcolm MacDonald gleichzeitig die Geschäfte des Dominionministers führen.

Rotspanien, Manöverfeld der Kriegshetzer

Italienische Erklärung zur Spanienfrage

Der bekannte italienische Publizist Virginio Gayda, der Direktor des halbamtlichen italienischen Blattes „Giornale d'Italia", hat dem Zeitungsdienst Graf Reischach einen Aufsatz „Italien und Spanien" zur Verfügung gestellt, in dem Gayda u. a. darauf hinweist, daß die internationalen Hetzer, die heute in Frankreich ihr gut organisiertes Hauptquartier haben, nicht abrüsten. Das wirke sich auch auf Rotspanien aus, das als großes Manöverfeld für die Revolution und für den Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus benutzt werde. Auf ihrer Seite befänden sich die Kriegsparteien, die jeden Vorwand aufgriffen, um ihre Kanonen gegen Deutschland und Italien richten zu können. Diese von der Freimaurerei und dem internationalen Judentum beherrschten Parteien strebten heute nach einer Revanche für die in München erlittene Niederlage. Nunmehr richteten sich ihre Spekulationen wieder auf Spanien. Frankreich sei an einem ungeordneten, auch roten Spanien interessiert, das unfähig ist, einen starken Staat und eine militärische Front gegen Frankreich zu bilden.

Die englische Anerkennung des italienischen Imperiums komme heute spät. Ihr Wert sei daher nur ein formeller. Die französische Regierung sei in der Anerkennung des italienischen Imperiums der englischen vorausgeeilt, aber auch ihr Entschluß sei reichlich spät gekommen. Viele Probleme zwischen Frankreich und Italien bedürften noch der Klärung. Eines von ihnen sei gerade das spanische Problem.

Die französische Einmischung in Spanien zugunsten der Bolschewisten, die am Tage des Ausbruchs des Bürgerkrieges begann und seither ununterbrochen mit bemerkenswerter Intensität fortgesetzt wurde, dauert noch heute an. Die Ansichten und Stellungen Frankreichs bzw. Italiens sind in der spanischen Frage diametral entgegengesetzt.

Italien unterstütze Franco und wolle seinen Sieg. Frankreich bekämpfe Franco und wolle bis heute seine Niederlage.

Gegen Kriegs- und Greuelhetze

Deutliche Worte des ehemaligen USA.-Präsidenten Hoover

Der ehemalige USA.-Präsident Hoover hat in einer Rede in New York das Münchener Abkommen einen Beitrag zum Frieden genannt. Hoover hat dann die Heraushaltung der Vereinigten Staaten aus jedem europäischen Konflikt gefordert, und das besonders aus dem Grunde, weil die Vereinigten Staaten in einem ideologischen Kriege auf die Seite Moskaus gezogen und nicht auf der Seite der Freiheit und der Demokratie stehen würden.

Hoover wandte sich hierauf in schärfster Weise gegen die Kriegs- und Greuelhetze in Amerika, wonach die totalitären Staaten den amerikanischen Erdteil bedrohen sollen. Friedliche Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten, so erklärte er, seien für die totalitären Länder viel mehr wert als alle anderen Vorteile, die sie anders erringen könnten.

Anerkennung für den Zollgrenzschutz

Staatssekretär Reinhardt auf Besichtigungsfahrt im Sudetengau

Staatssekretär Reinhardt besichtigt in Begleitung des Generalinspekteurs des Zollgrenzschutzes Hoßfeld seit einigen Tagen den Zollgrenzschutz an der neuen deutsch-tschechischen Grenze.

Dabei besuchte Staatssekretär Reinhardt die Zollgrenzschutzstelle in Ciskowitz-Schellkowitz, um den Zollbeamten, die am 19. Oktober 1938 den Angriff einer zahlenmäßig weit überlegenen Tschechenbande auf Schelkowitz mit Waffengewalt tatkräftig abgeschlagen haben, den Dank und die Anerkennung des Reichsministers der Finanzen für ihren mutigen und entschlossenen Einsatz zum Schutze deutscher Volksgenossen an der neuen Reichsgrenze auszusprechen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Oktober 1938.

Jubiläen und Gedenktage.

29. Oktober

1811 Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geb.

1897 Der Reichspropagandaminister Josef Goebbels in Rheydt (Rheinland) geb.

Sonne und Mond:

29. Oktober: S.-A. 6.49, S.-U. 16.38; M.-A. 12.18, M.-U. 21.15

Sauerkraut erhält gesund!

Von manchen Ausländern werden wir Deutsche böswillig „Sauerkrautfresser" genannt. Doch das kümmert uns wenig, die Hauptsache ist, daß uns dieses wichtige Nationalgericht auch immer schmeckt. Lange Zeit war es fast das einzige bekannte Gemüse, was ja schon in dem Wort „Kraut" zu erkennen ist. Es war eben das „eßbare Kraut". Als Leibgericht der Deutschen wird es schon im 16. Jahrhundert rühmend erwähnt, doch reicht der nützliche Brauch des Sauerkrautbereitens sicherlich in noch weitere Zeiten zurück.

Abgesehen von seiner Schmackhaftigkeit hat das Sauerkraut auch noch gesundheitsfördernde Eigenschaften. Wir können also das Gute mit dem Nützlichen verbinden und gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn wir uns möglichst viel dieses eingelegten Weißkrautes zu Gemüte führen. Dieses „Gemüse" hat, wie wissenschaftlich erwiesen, einen außerordentlich großen Vitamingehalt. Darüber hinaus regelt es die Schärfe der Magensäure, reinigt den Darm — manche sagen auch: das Gehirn — und regt ihn zu gesunder, regelmäßiger Tätigkeit an. Das ganze Wohlbefinden des Menschen wird damit durch den erzielten regelmäßigen Stoffwechsel gehoben.

Schon die Seefahrer der alten Zeit nahmen auf ihren Segelschiffen unzählige Fässer voll Sauerkraut mit auf ihre ausgedehnten Reisen. Dies hatte seinen besonderen Grund. Denn bei der langsamen Fahrt der Segelschiffe waren die Matrosen oft Monate lang unterwegs und blieben, da es an frischem Fleisch und besonders an frischem Gemüse mangelte, von ihrer Berufskrankheit, dem Skorbut, nicht verschont, der eine ausgesprochene Mangelkrankheit darstellt. Da kam man auf den guten Gedanken, obwohl man damals von Vitaminen noch nichts wußte, einen Ersatz für Frischgemüse zu schaffen, und dabei erinnerte man sich des Weißkrautes, das man nun, ähnlich wie das Fleisch, einpökelte. Der Erfolg blieb nicht aus. Der Skorbut trat bei vermehrtem Verzehr von Sauerkraut nur in ganz wenigen Fällen mehr auf, die Seeleute aßen sich sozusagen daran gesund.

Auch wir sollen für unsere Gesundheit etwas tun, und dazu leistet uns das Sauerkraut gute Dienste, zumal es ebenso schmackhaft wie billig ist.

Sudetendeutsche Kinder kommen. Wer spendet eine Freistelle für erholungsbedürftige Kinder, die aus dem Sudetengau kommen und hier für wenige Wochen Aufnahme finden sollen? Die Belegungszeit läuft vom 8. November bis 12. Dezember. Wir alle wissen von der bitteren Not der Sudetendeutschen; deshalb kennen wir ihre Folgen, die auch ihre Jugend nicht verschont hat. Bei Zeichnung einer Gaststätte ist einmal unmittelbar Gelegenheit gegeben, diesem Volksteil die uns trotz furchtbarer Unterdrückungen gehaltene Treue mit der gleichen Treue und Dankbarkeit zu beweisen, indem wir ihre erholungsbedürftigen Jungen und Mädel gastlich in unser Haus aufnehmen. In Anbetracht der Wichtigkeit und Dringlichkeit dieses Erholungswerkes wird um schnellste Gaststellenzeichnung gebeten. Die Meldungen sind möglichst umgehend dem Sachbearbeiter Lehrer Götze zuzuleiten.

Postdienst am 30. und 31. Oktober. Beim Postamt Wilsdruff wird Sonntag den 30. Oktober eine Brief-, Geld- und Paketzustellung durchgeführt, während am 31. Oktober — Reformationsfest* — der Dienst wie an Sonntagen geregelt ist. Der Schalter ist an beiden Tagen wie Sonntags geöffnet.

Förderungsmaßnahmen und Leistungssteigerung in der deutschen Geflügelzucht und -haltung. Der Geflügelzüchterverein Wilsdruff ladet alle Geflügelhalter nebst Frauen zu einer öffentlichen Versammlung für morgen Sonnabend 20.30 Uhr nach dem Goldenen Löwen ein. Kreisfachgruppenleiter Rockstroh-Weinböhla spricht über Förderungsmaßnahmen und Leistungssteigerung der deutschen Geflügelzucht und -haltung nach den Richtlinien des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Bei der Wichtigkeit des Themas für alle Geflügelhalter wird zahlreicher Besuch besonders auch aus den benachbarten Landgemeinden erwartet.

Seidenraupenzucht. Der für den 31. Oktober im „Adler" angesetzte Vortrag über Seidenraupenzucht, veranstaltet vom Deutschen Volksbildungswerk in der DAF., muß umständehalber ausfallen. Ein späterer Termin wird bekanntgegeben.

Das habe ich nicht gewußt! In wievielen Fällen ist diese Rede der erste Versuch zur Flucht aus der Verantwortung. Ob es sich um Verkehrsregeln handelt, um wichtige behördliche Bekanntmachungen, um wirtschaftliche Mitteilungen, — sobald die Zeitung sie bekanntgemacht hat, wird angenommen, daß sie jeder kennt. Eine Ausrede wie diese: Ich lese keine Zeitung! hilft nichts. Der Staatsbürger von heute hat die Pflicht, sich durch das Lesen einer Zeitung auf dem laufenden zu halten und er hat die Folgen einer leichtfertigen Unkenntnis zu tragen. Zeitung und Rundfunk sind das wichtige Sprachrohr des Gesetzgebers. Die Zeitung, die heute im Schutze des Staates steht und eine öffentliche Aufgabe erfüllt, übernimmt die Pflicht, ihre Leser sorgfältig zu unterrichten. Wer nicht die Fühlung mit dem wirtschaftlichen, politischen und heimatlichen Leben verlieren will, wer sich vor Schaden bewahren will, der lese die Zeitung.

Arbeitsbuchpflicht für den Frauenhilfsdienst. Nach einem Bescheid des Präsidenten der Reichsanstalt an die Arbeitsämter ist die Beschäftigung im Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege des Deutschen Frauenwerks als arbeitsbuchpflichtig anzusehen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt zu Nr. 253. — Freitag, den 28. Oktober 1938

Tagesspruch

Willst du stark sein — so klage nicht!
Willst du mutig sein — so verzage nicht!
Willst du stolz sein — so beuge dich nicht!
Willst du gerecht sein — so hadere nicht!
Willst du treu sein — so halt' stets dein Wort!
Willst gütig du sein — teil' mit den Armen dein Brot!

Mittler zwischen Volk und Führung

Zum 41. Geburtstag von Dr. Goebbels

Am 29. Oktober vollendet der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels sein 41. Lebensjahr. Für das nationalsozialistische Deutschland ist der Geburtstag dieses Vorkämpfers der Partei immer ein besonderer Gedenktag. Jeder Nationalsozialist ist dann dem Reichsminister besonders nahe in der Erinnerung an die durchkämpfte Vergangenheit. Dann erstehen noch einmal vor seinem Auge all die Wahlkämpfe, die Dr. Goebbels als Reichspropagandaleiter der NSDAP. organisierte, dann klingen noch einmal die kühnen Wahlparolen der Partei in den Ohren, die Dr. Goebbels mit hinreißender Beredsamkeit in brodelnde Massenversammlungen schleuderte, dann erinnern wir uns so manchen schlagfertigen Witzes, der die Gegner heftig traf und die Anhänger und Freunde in helle Begeisterung versetzte. Und dann vergleichen wir das Heute mit dem Gestern und denken daran, wie noch vor 12 Jahren in der Berliner Presse einmal zu lesen war: „Ein gewisser Herr Goebbels, man sagt, er käme aus dem Ruhrgebiet, produziert sich ...“ Wenn jemand damals diesem Schreiberling gesagt hätte, daß aus diesem „gewissen Herrn Goebbels“ einmal ein Minister des neuen Deutschen Reiches werden würde, der die Geschicke unseres kulturellen Lebens zu betreuen, Volk und Führung in engster Verbindung zu halten und die Brücke zwischen dem Willen der Partei, der ja der Wille des Staates ist, und dem Volksgenossen zu schlagen hat, dann hätte er sicherlich hämisch gegrinst.

Zum Geburtstage von Dr. Goebbels.
Der Reichspropagandaminister an seinem Arbeitstisch.
(Weltbild-Wagenborg.)

Ueberall im Reiche haben sie den Doktor kennengelernt und immer dort gefunden, wo es am wildesten herging. Seine Kühnheit und sein geradezu übermenschlicher Wille haben Dinge vollbracht, die die Welt für unmöglich hielt. Seine Willenskraft ist uns allen Vorbild geworden. Er hat sich als Meister in der Formung und Lenkung der Menschen erwiesen, ob es Männer der Faust oder der Stirn waren, er wurde der Minister der künstlerisch schaffenden Menschen, der Männer von der Presse, von Bühne und Film, der Betreuer der Musiker, der Bildhauer, der Schriftsteller, der Maler und der Funkschaffenden. Sie alle hat er in dem gleichen Geist erzogen wie einst die Kumpel im Ruhrgebiet und die Männer der SA. So hat er einen neuen Typ geformt, bei dem Gesinnung und Leistung zusammenwachsen.

An seinem Geburtstage wünscht das deutsche Volk dem Reichsminister Dr. Goebbels, daß er weiterhin das scharfe Schwert seiner Propaganda, sein mitreißendes Organisationstalent und seine nimmermüden Mittel der Volksaufklärung im Dienste der Bewegung und des deutschen Volkes handhaben möge wie bisher.

Sein Name ist unvergänglich

Zum 22. Todestag Hauptmann Boelckes

Am 28. Oktober 1916 durcheilte die deutschen Schützengräben an der Westfront wie ein Lauffeuer die Kunde von einem tragischen Ereignis: Hauptmann Oswald Boelcke war im Luftkampf gegen englische Jagdflieger mit einem Angehörigen seiner Staffel zusammengestoßen und tödlich verunglückt. Oswald Boelcke starb, vom Feinde unbesiegt; mit 25 Jahren ließ er sein Leben für das Vaterland. Die Armee und das ganze deutsche Volk verloren in ihm nicht nur den erfolgreichsten Jagdflieger, sondern auch einen Menschen, den natürliche Bescheidenheit und Schlichtheit, gepaart mit eisernem Pflichtbewußtsein und Tapferkeit, zu einer Persönlichkeit machten, der alle nacheiferten und die alle liebten. Sein Schüler Manfred v. Richthofen sagte von ihm: „Ich bin ja nur ein Kampfflieger, aber Boelcke, das war ein Heros“.

Boelckes Name und sein Andenken ist in unserer jungen Luftwaffe gewahrt. Am 3. April 1935 befahl der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, die Aufstellung des Kampfgeschwaders Boelcke Nr. 157. An seinem 22. Todestage halten an seinem Grabe in Dessau Unteroffiziere dieses Truppenteils die Ehrenwache, und in den Standorten des Geschwaders finden Appelle statt.

Francois-Poncet verließ Berlin

Die Grüße des Führers

Der langjährige französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, verließ die Reichshauptstadt, um in Kürze den Botschafterposten in Rom zu übernehmen. Die Stunde des Abschieds gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung, zu der fast das gesamte Diplomatische Korps auf dem Bahnhof Friedrichstraße erschienen war.

Im Auftrage des Führers war zur Verabschiedung Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner auf dem Bahnhof, der dem französischen Botschafter und seiner Gemahlin die Abschiedsgrüße des Führers und Reichskanzlers überbrachte. Für den zur Zeit in Rom weilenden Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sprach der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, dem Botschafterpaar die besten Abschiedswünsche aus. Im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring war der Chef des Ministeramtes, Generalmajor Bodenschatz zur Verabschiedung erschienen.

Der Handel mit Litauen

In der Zeit vom 24. bis 27. Oktober haben in Berlin Verhandlungen des deutschen und des litauischen Regierungsausschusses für die deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In den Verhandlungen wurde unter besonderer Berücksichtigung der Eingliederung der sudetendeutschen Gebiete in das Reich sowohl auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite eine Erhöhung der vertraglich vorgesehenen Warenumsätze vorgenommen. Die deutsch-litauischen Wirtschaftsvereinbarungen, insbesondere das deutsch-litauische Verrechnungsabkommen gelten vom 1. November d. J. an auch für die sudetendeutschen Gebiete.

Bildung eines neuen Geschlechts

Reichsleiter Rosenberg über Lehrer und Jugend

In der Nähe Bayreuths ist eine Reichsschule des NS.-Lehrerbundes errichtet worden. Reichsleiter Rosenberg nahm im Rahmen einer Feierstunde die Einweihung dieses Zentrums der Arbeiten des Lehrerbundes vor.

Nach der Begrüßung durch den Gauleiter und Reichsleiter des Lehrerbundes Wächtler führte Reichsleiter Rosenberg unter anderem aus, daß die Auffassung von den Berufen im Laufe der Zeiten geschwankt habe. Für den nationalsozialistischen Lehrer gelte es genau so wie für den nationalsozialistischen politischen Führer und Soldaten, das geschichtliche Problem der früheren deutschen Stände und Berufe zu begreifen, den Ursachen nachzugehen, die zu einer bestimmten Beurteilung geführt hätten und nunmehr aus einer neuen Weltanschauung heraus auch eine Neuformung seines Berufes zu gestalten. Der Lehrer habe heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat.

„Ich möchte hier deshalb“, so erklärte Rosenberg, „mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Verunglimpfung des heutigen Lehrertums in uns einen entschiedenen Gegner finden wird. Von jedem wird aber gefordert, nunmehr die große Gegenwart und Zukunft zu begreifen. Und jedem muß dabei geholfen werden, die notwendige Pflicht mit der notwendigen Achtung vor seinen Aufgaben erfüllen zu können.“

Dann befaßte sich Rosenberg mit dem Problem, in wessen Händen in erster Linie die Erziehung der Jugend liegen solle. Er verwies darauf, daß die Jugend und auch die akademische Jugend stets zu großen Lehrern aufgeblickt und sich gern von ihrer Persönlichkeit habe gefangennehmen lassen. Rosenberg erklärte weiter:

„Auf der anderen Seite hat eine neue Jugend nicht nur theoretisch, sondern auch in der Tat bewiesen, daß sie ihre früher in Schablonen eingespannten Kräfte zu rühren gewillt ist.

Die nationalsozialistische Bewegung hat diese große Selbsterziehung der deutschen Jugend mit größter Freude gefördert und ist stolz auf alle sich regenden schöpferischen Persönlichkeiten, die sich in der Hitler-Jugend in so erfreulichem Maße gezeigt haben. Daß eine junge Mannschaft in Selbstdisziplin heranwächst und nun ihre Kräfte rührt, sollte von einem nationalsozialistischen Lehrer nicht als Einbruch in das Gebiet, das er mit Recht zu fordern hat, begriffen, sondern von innen heraus mit Freude bejaht werden.

Ich bin auch der Ueberzeugung, daß, wenn die deutsche Jugend diese innere Zustimmung zu ihrer gerechtfertigten Tätigkeit und Schöpferlust spürt, sie auch mit dem nationalsozialistischen Lehrertum bald ihren Gleichklang wird finden können.“

Zum Schluß seiner Rede erklärte Reichsleiter Rosenberg, die Einheit von Lehre und Leben und die gemeinsame innere Entschlossenheit, dieses deutsche Leben von innen zu bilden, und sich nicht nach Schablonen der Vergangenheit zu richten, das sei auch eine Aufgabe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes.

„Ich wünsche ihm und seiner Führung“, so beendete Rosenberg seine Rede, „eine kritische Wertung der Vergangenheit, einen entschlossenen Willen, einen Typus des nationalsozialistischen Lehrers heranzubilden, einen inneren Antrieb, die Jugend in ihren besten Kräften zu begreifen, um mit ihr gemeinsam die Bildung eines neuen Geschlechts durchzuführen und auf diese Weise mit Fundamente für den kommenden geistigen Dom der deutschen Nation zu errichten.“

Zur Eröffnung des Mittellandkanals

Eine Verordnung regelt die neuen Schiffahrtsverhältnisse

Am Sonntag wird der Uebergang des Mittellandkanals zur Elbe der Schiffahrt freigegeben. Damit trifft die bisher nur wenig gebundene westdeutsche Schiffahrt auf die kartellierte Elbeschiffahrt und weiter östlich auf die Bindungen der Reedereivereinigungen und Kleinschifferverbände. Da das Elbeschiffahrtkartell nicht aufgehoben werden kann, ohne schwere Schädigungen für die Wirtschaft und die Kleinschiffahrt auszulösen, auch die Verbandsregelungen in der Kurmark und auf der Oder aufrechterhalten werden müssen, war es notwendig, das Verhältnis der westdeutschen Schiffahrt zu der mitteldeutschen und ostdeutschen zu regeln.

Eine 29. Durchführungsverordnung des Reichsverkehrsministers zum Gesetz über die Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt sieht deshalb unter anderem vor, daß für den Wechselverkehr von Westen nach Osten und von Osten nach Westen die westdeutsche Binnenschiffahrt von den für die Elbe, die Wasserstraßen der Kurmark und die Oder erlassenen Sondervorschriften zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt befreit bleibt. In der Verordnung werden auch die anderen Einzelheiten geregelt, damit keine Schädigung der Betroffenen eintritt.

Rittmeister Arneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(15. Fortsetzung.)

„Also als Flieger wollen Sie eintreten? Ich sehe, daß Sie Ingenieur sind aus der Schweiz?“

„Ja, das ist richtig!“

„Können Sie fliegen?“

„Ja, mein Hauptgebiet ist aber Flugzeugkonstruktion und Flugzeugbau.“

„Das ist ausgezeichnet. Das ist es ja gerade, was wir suchen. Lassen Sie Ihren Paß hier, geben Sie Ihre Adresse an und halten Sie sich zur Verfügung der Militärbehörden. Sie erhalten morgen, übermorgen oder in den nächsten Tagen Nachricht.“

Der Oberst grunzte, was etwa so viel bedeuten konnte, daß er entlassen sei.

Planlos, ziellos irrte er durch die Straßen Petersburgs, wobei er ängstlich den Stadtteil mied, in dem er die beiden unheimlichen Gesellen getroffen hatte, die ihn verfolgten. Er wanderte weit hinaus in die Vorstädte, bis er auf herrschaftliche Gärten stieß, die völlig einsam dalagen. Viele der Besitzer hatten es vorgezogen, die Hauptstadt zu verlassen und sich irgendwo aufs Land zu flüchten.

„Zur Verfügung der Militärbehörden!“ hatte der Oberst gesagt. Genau so hieß es auch früher in der deutschen Armee. War das nun Landesverrat, was er begangen hatte? Diese Gedanken fielen ihm sehr schwer aufs Herz. Aber was blieb ihm weiter übrig?

Tagelang hatte er sich in der Nähe des Hafens an der Newa umhergetrieben, immer in der Hoffnung, daß sich irgendwo ein Plätzchen auf einem ausfahrenden Schiff finden würde. Ganz aussichtslos! Im Gegenteil! Er hatte nur nötig, auf ein Schiff zu gehen, um sicher geschnappt zu werden. Und das „Rote Kreuz“ versagte. Es dürften nur Leute von ihm betreut werden, deren Personalien genau festständen. Auch in allen möglichen Spelunken hatte er sich umgesehen. Man sprach davon, daß manchmal da ein Paß, der hieb- und stichfest war, zu haben sei und eine Möglichkeit, gegen gutes Geld, von dem er noch immer eine erkleckliche Summe im Stiefel verwahrte, auf irgendein Schiff als Kohlenarbeiter oder ähnliches angeheuert zu werden. Ganz aussichtslos! Er konnte sich davon durch Augenschein überzeugen, wie jedes Fahrzeug scharf durchsucht und jede Person geprüft wurde. Was blieb ihm weiter übrig?

Wie nun, wenn die Petersburger Behörden bei den Schweizer Behörden nach dem Ingenieur Bürgli nachforschten? Gefahren überall! Aber Gregor mußte wohl wissen, was er getan hatte. Er wurde den Gedanken nicht los, daß dieser Mann viel mehr war, als er schien, und auch mehr konnte, als er wahrhaben wollte.

So war Arneburg unwillkürlich in der Nähe seiner Wohnung angelangt. Er schlich sich die Treppe zu seinem Zimmer empor, immer bemüht, nicht gesehen zu werden. Er wußte, daß irgendeine Organisation ihm auf den Fersen war, und konnte nicht annehmen, daß die Leute ihr Spiel aufgaben, bei dem es für ihn sehr wahrscheinlich um Kopf und Kragen ging.

Seine Zimmervermieterin kam ihm entgegen. „Es ist ein Brief für Sie abgegeben worden, Herr . . . Herr Bürgli.“

„Hat sonst jemand nach mir gefragt?“

„Nein, sonst niemand, außer dem Boten, der den Brief brachte.“

Es war etwas in seiner Stimme, was die Frau stutzig machte. Sie sah ihn durchdringend an.

„Es kommt ja schon vor, daß nach Fremden gefragt wird, besonders nach Deutschen; aber Sie sind ja Schweizer und nach denen fragt man wohl weniger.“

Ihm schien es, als ob die Frau diese Worte mit besonderer Bedeutung gesprochen hatte. Ach was! Man wurde unsicher in dieser Atmosphäre, die auf die Dauer unerträglich wurde.

Kaum daß die Alte die Tür geschlossen hatte, öffnete er den Brief, der nur wenige Zeilen enthielt:

„Seien Sie morgen gegen 8 Uhr an der Eremitage.
Gregor.“

Wie hatte der Mann nur seine Wohnung erfahren? Es war nur möglich durch das Kriegsministerium. Es war die einzige Stelle, an der er seine Adresse hinterlegt hatte. Also mußte Gregor entweder im Kriegsministerium tätig sein oder dort enge Beziehungen unterhalten. Oder auch — man hatte Erkundigungen über seine Personalien eingezogen, so daß Gregor auf diesem Wege seine Anschrift erfahren hatte.

Er hatte sich allgemach in diesem Lande der Heimlichkeiten und Unheimlichkeiten das Wundern abgewöhnt und war am nächsten Abend bereits etwas vor acht Uhr zur Stelle. Punkt acht Uhr fuhr eine Mietsdroschke, die sich durch nichts von anderen unterschied, geradeswegs auf ihn zu. Also war er wohl schon beobachtet worden. Der Droschkenkutscher, wenn es ein solcher war, stieg aus, trat heran und meldete:

„Eremitage acht Uhr!“

Dabei legte er die Hand an die Mütze und öffnete den Schlag.

„Wohin fahren wir?“

Der Mann tat, als ob er die Frage nicht gehört hätte. Also wieder einmal ein stummer Kutscher! Die Fahrt ging ziemlich kreuz und quer. Er merkte aber, daß sie auf Umwegen zu einem Gebäude fuhren, das in der Nähe des Newski Prospekt, der Prachtstraße Petersburgs, lag. Vor dem Portal eines palastartigen Privatgebäudes hielt der Wagen. Das mächtige Eisenportal öffnete sich anscheinend von selbst. Ein Diener stand am Eingang des Gebäudes und bat ihn, ihm zu folgen. Durch ein Gewirr von hohen Gängen und eine Flucht prachtvoller Säle wurde er in einen kleineren Saal geführt, der mäßig durch Kronleuchter erhellt war. Der Diener verneigte sich und ließ ihn allein.

Er hatte Zeit, den Saal, der im byzantinischen Stil gehalten war, zu bewundern. Die Wände waren mit Holzschnitzereien geziert und mit geschnitzten Möbeln ringsum eingefaßt. In der Mitte der Längsseite befand sich ein alter, wundervoller, reliefgeschmückter Kamin.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Bausteine für das Großdeutsche Reich

Staatssekretär Brinkmann über den Sinn des Sparens

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Rudolf Brinkmann, sprach am Donnerstagabend über den Rundfunk zum Deutschen Spartag. Nach einer Darlegung der großen politischen Erfolge der letzten Zeit, die uns den Frieden gesichert hätten, führte er unter anderem aus:

Frieden aber heißt für uns arbeiten, rastlos arbeiten um einer gedeihlichen Zukunft willen. Wo gearbeitet werden soll, müssen Werkzeuge und Maschinen vorhanden, müssen Räume und Fabrikhallen erstellt sein, die Rohstoffe dürfen nicht fehlen und auch die Wohnräume für die arbeitenden Menschen nicht. Dies alles erfordert Kapital, Kapital entsteht aber in erster Linie durch Sparen.

Dabei müssen wir uns darüber klar sein, daß der Begriff des Sparens einen viel umfassenderen Sinn hat, als häufig angenommen wird. Sparen heißt zunächst so viel, wie sparsam umgehen mit den Gütern der Umwelt. Sparen heißt, Rohstoff und Arbeitskraft jeweils nur in dem unbedingt erforderlichen Ausmaß einsetzen, heißt Abfälle und Altstoffe aus Werkstätten und Haushalten sammeln und nützlicher Verwendung zuführen. Sparen heißt aber auch, und in diesem Sinne des Wortes gelten meine Darlegungen, Geldrücklagen bilden, also das Einkommen nicht restlos ausgeben. Geldkapitalbildung war stets vonnöten.

Wenn Deutschlands Zukunft, auf festen Fundamenten ruhend, gesichert sein soll, darf mit der heimischen Kapitalbildung nicht nachgelassen werden. Der Vierjahresplan soll weiterhin einen vollen Erfolg bringen; auch hierzu sind große Mittel erforderlich. Die dem Reich neu erschlossenen Gebiete, die Ostmark und der Sudetengau, machen, bis ihre Wirtschaft in die Hochbeschäftigung des Altreichs eingemündet ist, die Investierung gewaltiger Kapitalien erforderlich. Aus eigener Kraft muß das deutsche Volk diese Kapitalbeträge bereitstellen, Pflege des Spargedankens innerhalb der Reichsgrenzen ist daher die Losung auch für die fernere Zukunft.

Gerade in den letzten Jahren hat das deutsche Volk so recht gezeigt, daß es sparen kann und sparen will. Das Anwachsen der Spareinlagen bei den deutschen Spar- und Kreditinstituten hat dies schlagend bewiesen. Die vom Reich aufgelegten Anleihen und sonstige Emissionen von Wertpapieren sind vom deutschen Sparer ohne Zögern aufgenommen worden. Wenn die Aufforderung zur Mitarbeit an ihn erging, leistete er ihr gern Folge. Damit hat der Sparer aber zugleich seinem großen Vertrauen zum Reich und seiner Führung unmißverständlich Ausdruck gegeben.

Der deutsche Sparer weiß heute, daß er nach den Worten des Führers unter dem besonderen Schutz des Reiches steht und daß ehrlich erworbene Ersparnisse eine besondere Fürsorge erfahren. Seit dem Jahre 1933 hat sich das Kapital lebendigen Vertrauens in seiner ganzen Kraft Jahr für Jahr von neuem offenbart. Daß dieses Vertrauen auch in Zukunft erhalten bleibt, dafür bürgen die Wirtschaftspolitik des Führers und die von ihm bestellten Männer, allen voran der Generalfeldmarschall Göring und der Reichswirtschaftsminister Funk.

Dadurch, daß der einzelne spart, stattet er dem Führer zu seinem Teil den Dank ab für die planvolle und umsichtige Lenkung der deutschen Geschichte. Indem sich jeder deutsche Volksgenosse die Erkenntnis zu eigen macht, daß sein Schicksal mit dem der Volksgemeinschaft unlösbar verbunden ist, darf er sich dem Ruf des Deutschen Spartages, der an alle ergeht, nicht verschließen. Wer spart, baut nicht nur an der eigenen Zukunft, sondern liefert auch Bausteine für das große Bauwerk, das uns alle in seinen schützenden Mauern birgt, für das Großdeutsche Reich!

Auf 100 Arbeitsuchende 218 Arbeitsplätze

318 000 unerledigte offene Stellen.

Der Bericht über die Inanspruchnahme der Arbeitsämter im Monat September zeigt erneut den zunehmenden Mangel an Arbeitskräften auf allen Gebieten. Von den zu Beginn des Monats vorhandenen und neu zugegangenen offenen Stellen, fast 1 100 000, wurden 618 000 durch Vermittlung von Arbeitskräften besetzt. Erstmalig sind 90 Prozent aller Stellen unter Einschaltung der Arbeitsämter besetzt worden. 318 000 offene Stellen blieben am Monatsende unerledigt, 108 000 mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Auf 100 Arbeitsuchende kommen heute 118 Dauerarbeitsstellen. In Ostpreußen standen für 100 Arbeitsuchende 218 Arbeitsplätze zur Verfügung, in Niedersachsen 196, in Pommern 174, in Mitteldeutschland 144. Die österreichischen Arbeitsämter haben im September durch Vermittlung und Einweisung 77 000 Volksgenossen in Arbeit gebracht.

Bergbau Voraussetzung der Wehrhaftigkeit

Reichstagung des Fachamtes Bergbau in der DAF.

Mit einer bergmännischen Feierstunde wurde die Dritte Reichstagung des Fachamtes Bergbau in der DAF. und damit zugleich der erste großdeutsche Bergmannstag in Essen eröffnet.

Der Leiter des Fachamtes Bergbau, Padberg, begrüßte mit besonderer Freude die österreichischen und sudetendeutschen Arbeitskameraden und kennzeichnete dann Sinn und Bedeutung der Tagung, die ein Generalappell des gesamten deutschen Bergbaues sei. Gauleiter und Oberpräsident Terboven hieß dann die Männer des deutschen Bergbaues in der Hauptstadt des Gaues Essen willkommen und betonte, daß der Bergbau nicht nur Ursprung, sondern Mittelpunkt allen wirtschaftlichen Geschehens und eine wesentliche Voraussetzung für Deutschlands Wehrhaftigkeit sei. Der Leiter des Gauschulungsamtes der NSDAP., stellvertretender Gauleiter Schmidt, sprach hierauf über Weltanschauung und Menschenführung.

Ungarn an Prag

Immer noch strittige Fragen

In der dem tschecho-slowakischen Außenminister Chvalkowsky überreichten Antwortnote bedauert es die ungarische Regierung — wie in politischen Kreisen verlautet —, daß die tschecho-slowakische Regierung zu der Frage der von der ungarischen Regierung vorgeschlagenen Volksabstimmung keinen festen Standpunkt eingenommen habe.

Wenn Prag in der letzten Note zum Ausdruck gebracht habe, daß „die gegenwärtigen Verhandlungen sich nur auf Fragen der ungarischen Minderheit beziehen" können, da Punkt 1 und 2 des Zusatzprotokolls der Münchener Abmachungen vom 29. September 1938 nur die polnischen und ungarischen Minderheiten erwähnt, so gebe Ungarn zwar zu, daß diese Vereinbarungen ihrem Text nach nur Deutsche, Polen und Ungarn erwähnen. Es beharre aber darauf, daß die erwähnten Abmachungen das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Grundlage des Neubaues der Tschecho-Slowakischen Republik machten. Daraus folge, daß das Recht, über ihr eigenes Schicksal im Wege der Volksabstimmung zu entscheiden, jenen Volksgruppen nicht vorenthalten werden könne, die von diesem Recht Gebrauch machen wollen.

Zum Thema Schiedsgerichtsbarkeit vertritt die ungarische Regierung den Standpunkt, daß die Bereitwilligkeit Prags, eine Schiedsgerichtsbarkeit Deutschlands und Italiens anzunehmen, die Verpflichtung in sich fasse, daß sich die Tschecho-Slowakei der Entscheidung der erwähnten Mächte im voraus unterwirft. Der Wirkungskreis der Schiedsrichter könne sich aber nur auf strittige Gebiete ausdehnen und nicht auf Gebiete, hinsichtlich deren zwischen Prag und Budapest eine Einigung bestehe und deren Besetzung durch die ungarischen Truppen schon in der Note vom 24. Oktober vorgeschlagen worden sei.

Bezüglich des Fragenkomplexes, den Ungarn außerhalb einer schiedsrichterlichen Sphäre geregelt sehen möchte, schlägt Budapest schließlich direkte und unverzügliche Besprechungen zwischen den ungarischen und den tschecho-slowakischen Sachverständigen vor mit dem Ziel, daß die Durchführung der notwendigen Maßnahmen vorbereitet und beschleunigt werde. Zu diesem Zweck soll auch der Prager Militärattaché in unmittelbare Fühlungnahme mit den zuständigen tschecho-slowakischen Militärbehörden treten.

Entjudung der Slowakei

Säuberung der Universität und des Schulwesens

Die slowakische Regierung beginnt die Entjudung der Preßburger Universität und des Schulwesens. Zahlreiche Professoren werden namentlich an der stark verjudeten medizinischen Fakultät durch Vertreter der jungen slowakischen Gelehrtengeneration ersetzt werden. Auch in den Mittelschulen verschwinden alle tschechischen und jüdischen Lehrkräfte. Die Prager Regierung hat sich bereit erklärt, einen großen Teil der tschechischen Lehrkräfte zu übernehmen.

Ebenso wie in Preßburg wurden jetzt auch in Kaschau die beiden Freimaurerlogen von der Nationalgarde Hlinkas besetzt.

Kulturskandal in USA.

Bachs Musik als Jazzschlager

Ein bezeichnendes Licht auf amerikanische Geschmacklosigkeiten wirft ein abgesandter Protest des Vorsitzenden der Bach-Gesellschaft von New Jersey, Alfred Dennis, an die Federal communications commission in Washington. Es wird schärfstens Einspruch erhoben an die in den Vereinigten Staaten von Amerika allgemein übliche Entwürdigung der Musik des großen deutschen Meisters und anderer Klassiker durch Jazzkapellen. Dennis fordert die zur Ueberwachung der amerikanischen Rundfunkgesellschaften eingesetzte Bundesbehörde auf, allen Radiogesellschaften, die zu Swingmusik mißbrauchte Bach-Kompositionen senden lassen, die Lizenz zu entziehen.

Im Zusammenhang mit diesem Protest stellt eine große Bostoner Zeitung fest, daß der sogenannte Swing eine Erfindung des jüdischen Kapellmeisters Goodman und „eine Mischung von primitivem sinnlichen und wildem Dschungelrhythmus mit jiddischem Gefühlsleben" ist.

Tolles Gangsterstück in Paris

Entführung eines amerikanischen Millionärs

Paris war der Schauplatz eines frechen Entführungsversuches am hellichten Tage auf offener Straße. Ein reicher Ausländer, der laut Pressemeldungen Amerikaner sein soll, wurde von fünf elegant gekleideten Gangstern von einer Kaffeehausterrasse auf der Avenue de l'Opera in einen bereitstehenden Wagen geschleppt. Kriminalbeamte, die den Vorfall beobachtet hatten, konnten einen der Verbrecher sofort festnehmen, während die anderen in dem mit Vollgas davonfahrenden Auto flüchteten. Eine wilde Jagd durch die Straßen begann. Schließlich konnte der Kraftwagen an einer Straßenkreuzung zum Halten gebracht werden; doch gelang es den vier Gaunern, nachdem sie mit Revolverkolben auf ihr Opfer eingeschlagen hatten, im Getümmel zu entkommen. Ein Polizeibeamter verfolgte einen der flüchtenden Verbrecher und gab einen Warnungsschuß ab. Plötzlich drehte sich der Gangster um und schoß auf den Polizisten, ohne ihn jedoch zu treffen. Ein muriger Mann stürzte sich auf den Verbrecher, schlug ihm den Revolver aus der Hand und hielt den Gauner fest, bis er verhaftet werden konnte.

Bei dem Ueberfallenen handelt es sich um den amerikanischen Millionär Harris Morisson aus New York, der mit seiner Familie zu einer mehrmonatigen Vergnügungsreise nach Frankreich gekommen ist. Im Augenblick des Ueberfalls hatte Morisson in seiner Brieftasche ein Scheckheft und 60 000 Francs in bar bei sich.

Die Flugzeugkatastrophe bei Soest

Technische Mängel bildeten die Ursache

Das belgische Verkehrsministerium veröffentlicht jetzt den Bericht der belgischen Sachverständigen über den Absturz eines belgischen Verkehrsflugzeuges bei Soest, bei dem 20 Personen ums Leben gekommen waren. Der Berichterstatter bestätigt die bereits von deutscher Seite gemachte Feststellung, daß das Auseinanderbrechen des Flugzeuges in der Luft auf technische Mängel der Maschine zurückzuführen ist. Die Ursache der Katastrophe ist darin zu sehen, daß die Tragflächen und Steuerflächen des Flugzeuges gleichzeitig in starke Schwingungen gerieten und sich von der Maschine loslösten.

Kurze Nachrichten

Berlin. In der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung in Berlin wurde der erste staatliche Lehrgang für Leiter und Lehrer an Musikschulen für Jugend und Volk eröffnet.

Genf. Die Schweiz hat 1100 Juden, die eine Einwanderungserlaubnis in überseeische Länder erwarten, einstweilen in Arbeitslagern untergebracht, wo sie bis zu ihrer Abschiebung bleiben werden.

Achten Sie auf 2 Dinge beim Schuhcreme-Einkauf, wenn Sie das echte altbewährte Erdal bekommen wollen, nämlich auf den Namen und auf den roten Frosch. Die Beiden bürgen für die gute, oft erprobte Erdal-Qualität! Erdal pflegt die Schuhe und gibt ihnen mühelos Hochglanz! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Rittmeister Arneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(16. Fortsetzung.)

Lautlos war von der gegenüberliegenden Seite durch eine Tür, die man als solche nicht erkennen konnte, ein Mann mit einer Maske eingetreten. Lang wallte ein silbergrauer Bart ihm über die Brust. Eine ehrwürdige gebieterische Erscheinung. Unwillkürlich riß Arneburg die Hacken zusammen. So ungefähr wie der Mann mochten die altdeutschen Femerichter ausgesehen haben.

Der Mann winkte und lud zum Sitzen ein, während er selbst an einer Tafel Platz nahm.

„Ich freue mich, Herr Rittmeister Freiherr von Arneburg, daß Sie meiner Einladung gefolgt sind! Es scheint, als ob Sie das ewige Rauschen stört. Schauen Sie, bitte, einmal hinaus."

Er folgte der Einladung, da er sich tatsächlich das Rauschen nicht erklären konnte. „Die Newa," flüsterte er.

„Ja, es ist die Newa, die hier einen besonders stürmischen Lauf hat. Wer da etwa aus Versehen hineinfällt, ist verloren."

Groß und fragend schaute Arneburg den Mann in der Maske an.

Der schien zu lächeln: „Sie brauchen nicht besorgt zu sein. Auch nicht wegen meiner Maske, die ihren besonderen Zweck hat, den Sie natürlich nicht zu erkennen vermögen. Glauben Sie mir aber, daß es sich um keinen Mummenschanz, sondern um bitteren Ernst handelt. Ich bin auch nicht einer jener Raubritter, die in ihren Raubburgen manchen hineinließen, der nicht wieder herauskam. — Ich habe ein Anliegen an Sie, komme also als Bittender. Mir ist vollkommen klar, daß unser Land schweren Tagen entgegengeht, viel schwereren, als die meisten ahnen. Wir müssen es ertragen, wenn nicht noch in letzter Stunde etwas geschieht, was das Verhängnis aufhalten könnte. Ich und meine Freunde haben versucht und getan, was möglich war. Alles vergeblich. Es besteht die Gefahr, daß Rußland in einem Augenblick, wo es den Zaren nötig hat, so nötig hat wie vielleicht niemals in seiner langen Geschichte, daß es dann — keinen Zaren mehr hat — —"

Mit müder Hand winkte er ab.

„Aber lassen wir das! Ich stehe und falle mit meinem Lande, wenn es sein muß! Ich habe aber einen Enkel, der der Letzte unseres Geschlechts ist; der soll nicht umkommen. Ich will es nicht. Er ist mehr deutsch als mancher Ihrer Volksgenossen, wie wir ja auch ein altes deutsches Geschlecht sind, das nach dem Baltikum auswanderte, wie so viele deutsche Adelsgeschlechter. Sie sollen meinen Enkel retten und sollen dabei sich selbst retten. Die Mutter meines Enkels ist ebenso wie seine Großmutter deutschen Blutes. Er soll zurück in das Land, aus dem wir hergekommen sind und in dem ich selbst meine Tage beschließen möchte, wenn ich könnte. Wollen Sie meinen Enkel retten, Herr Rittmeister?"

„Ich möchte mir zunächst die Frage gestatten, ob Sie mich so genau kennen, daß Sie mich mit einer derartigen Mission betrauen. Es interessiert mich dann weiter, woher Sie mich kennen?"

„Ich kenne Sie genau und habe genau verfolgt, welche deutschen Offiziere gefangengenommen wurden. Darunter waren auch Sie. Ich habe Sie, wie Sie vielleicht bereits gemerkt haben, ziemlich genau überwachen lassen und Sie zu diesem Zweck ausgesucht."

„Ist Ihnen vielleicht auch bekannt, daß ich sogar in meiner Heimat unter dem Verdacht des Mordes stand?"

„Ich sehe, Sie sind vollkommen aufrichtig. Ja, auch das ist mir bekannt. Aber noch mehr! Wir kennen sogar den Mörder."

Erregt sprang Arneburg auf. Der andere winkte ab: „Bitte, Herr von Arneburg, fragen Sie heute nicht. Nicht hier. Es wird sich alles klären. Vergessen Sie nicht, daß wir heute in einem Lande leben, in dem man möglichst wenig sagen soll. Noch eines möchte ich bemerken: Sie könnten meinen, daß mein Enkel in einem Augenblick, in dem das Land in höchster Gefahr ist, für sein Land kämpfen und zu ihm stehen müßte auf Tod und Leben. Die Sache liegt hier aber doch ein wenig anders. Ich kann das Ihnen heute nicht erklären. Das eine aber möchte ich sagen: mein Enkel wird nicht fahnenflüchtig, wenn er dieses Land verläßt. Glauben Sie mir das. Sie werden das später selbst klar erkennen. Ich glaube, es ist Ihnen bereits gesagt worden, daß von Ihnen nichts gefordert wird, was mit Ihrer Soldatenpflicht gegenüber Ihrem Lande oder mit Ihrer Mannesehre nicht vereinbar wäre. Lassen Sie es, bitte, für heute mit diesem Hinweis genug sein!"

Der Mann mit der Maske erhob sich: „Wollen Sie mir, Herr Baron, erklären, ob Sie meinen Wunsch erfüllen werden?"

Arneburg erhob sich gleichfalls: „Ich werde tun, was mit meiner Pflicht als Offizier und Deutscher vereinbar ist. Mit dieser Einschränkung nehme ich es auf mich, Ihre Bitte zu erfüllen, soweit ich es vermag!"

„Reichen Sie mir, bitte, die Hand. Ich danke Ihnen!"

„Bevor wir uns trennen, möchte ich noch eine Bemerkung machen. Ich denke an eine geschichtliche Episode, an den Vertrag in der Passerunschen Mühle bei Tauroggen zwischen einem preußischen und einem russischen General. War das Verrat?"

„Nein! Wir fassen es nicht als Verrat auf, und die deutsche Geschichte tut es auch nicht. Dieser Vertrag steht in unserer Geschichte als Auftakt zu der Befreiung Preußen-Deutschlands verzeichnet."

„Sehen Sie! Etwas Aehnliches wäre auch heute möglich, wenn — ja wenn die Männer vorhanden wären. Aber sie sind nicht da. Die Weltgeschichte würde einen anderen Sinn und einen anderen Lauf bekommen, wenn wir heute die Männer hätten, die wir brauchten. Um es genauer zu sagen: Kann es irgend etwas in der Welt geben, was uns hinderte, mit Deutschland Frieden zu schließen? Heute! Sofort! Liegt etwas zwischen beiden Ländern, was sie hindern könnte, nicht gegen, sondern miteinander zu gehen?

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Meterhoher Schnee

Kälte auf dem Balkan — Sieben Personen erfroren

Auf dem Balkan wüten bei starker Kälte heftige Schneestürme. Der Schnee liegt in manchen Gegenden mehrere Meter hoch, so daß der Eisenbahn- und Straßenverkehr teilweise eingestellt oder umgeleitet werden mußte.

Aus der Umgebung der bulgarischen Stadt Gabrovo werden sieben Tote gemeldet, die dem Schnee und der Kälte zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, den der vorzeitige Schneefall in den Gärten, die zum großen Teil noch nicht abgeerntet sind, angerichtet hat, beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf mehrere Millionen Leva.

Neues aus aller Welt.

„Goldmacher" Tausend in Sicherungsverwahrung.

Vor der Stuttgarter Strafkammer tauchte noch einmal der 54jährige Franz Tausend aus Hürben (Bezirksamt Krumbach) auf, der als moderner Jüngling der Goldmacherkunst im Jahre 1931 auch in Dresden und Umgebung viel von sich reden machte, weil er zahlreichen leichtgläubigen Menschen unter der betrügerischen Vorspiegelung, aus Blei Gold machen zu können, erhebliche Geldbeträge aus der Tasche gelockt hatte. Er erhielt damals drei Jahre acht Monate Gefängnis. Diese Strafe verfehlte aber jede nachhaltige Wirkung, denn Tausend setzte nach seiner Haftentlassung seine Betrügereien fort. Er legte neue Interessenten mit seinen alchimistischen Künsten herein und ließ sich gegen das Versprechen, mehrere ihm befreundete Großkapitalisten für das Unternehmen zu interessieren, zum Generaldirektor eines Bergwerks ernennen. Endlich schädigte er eine Hausgehilfin im Wege des Heiratsschwindels um 530 RM. Diesmal lautete die Strafe wegen vollendeten und versuchten Rückfallbetrugs auf drei Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde der unverbesserliche Schwindler vollends unschädlich gemacht durch die Anordnung der Sicherungsverwahrung.

*

Deutsche Expedition holt Grönlandfalken. Eine vom Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring zum Falkenfang nach Grönland ausgesandte kleine Expedition hat ihre Aufgabe erfüllt und ist mit sechs schönen Exemplaren des edlen Jagdvogels heimgekehrt. Die grönländischen Falken haben die Seefahrt ohne jeden Schaden überstanden.

Olympiasieger Handrick verlobt. Der Hauptmann der Luftwaffe Gotthardt Handrick, der bei den Olympischen Spielen des Jahres 1936 in Berlin im Fünfkampf die goldene Medaille für Deutschland errang, kündigt seine Verlobung an. Die Braut ist eine Gräfin Karin Fischer von Treuberg, deren Mutter Mathilde eine geborene Göring ist. Hauptmann Handrick steht zur Zeit in Köln-Ostheim in Garnison.

Im Zorn ein Kind mit heißem Wasser überschüttet. Im Kreisort Moischt schauten mehrere Kinder auf dem Hofe eines Einwohners zu, wie ein geschlachtetes Schwein abgebrüht und gereinigt wurde. Die Kinder kamen der Aufforderung, den Hof zu verlassen, nicht sofort nach. Darüber verärgert, nahm der Einwohner einen mit kochendem Wasser gefüllten Eimer und schüttete ihn über einen siebenjährigen Jungen. Das Kind erlitt dadurch so schwere Verbrühungen an den Beinen, daß man es in die Marburger Klinik bringen mußte. Das Schöffengericht in Frankfurt a. M. kam zu dem Ergebnis, daß das Verhalten des Angeklagten äußerst roh und unmenschlich war. Es erkannte wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 10 Monate Gefängnis.

Gedenken an dreizehn tapfere Seemänner. In Kiel fand eine Trauerfeier für die Besatzung des in der Nordsee verschollenen Kieler Dampfers „Minerol" statt. Dreizehn tapfere Seemänner, zehn Deutsche und drei Dänen, fanden in Ausübung ihres Berufes den Seemannstod. An der Gedenkstunde nahm der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, teil, der im Namen des Stellvertreters des Führers einen Kranz niederlegte.

Ein schweres Verkehrsunglück, das drei Todesopfer forderte, ereignete sich auf der Osterberger Chaussee kurz vor Stendal. Ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Omnibus der Stendaler Kraftverkehrsgesellschaft. Bei dem Zusammenprall wurden zwei Insassen des Personenkraftwagens auf der Stelle getötet. Der Fahrzeugführer wurde mit schweren Verletzungen in das Stendaler Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb.

Reichssender Leipzig.

Sonnabend, 29. Oktober

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Hans Bund. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomm's! Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Aus Hamburg: Andreas Hofer. Bauer und Held. Hörspiel von Walter Heuer. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschl.: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.20: Zauberer in aller Welt. Singen und Erzählen mit Else Obrig. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester und das Kleine Orchester des Reichssenders Breslau. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Frohsinn für alle. Wir erfüllen Hörerwünsche von unserer WHW.-Veranstaltung am 27. Oktober. (Industrieschallplatten.) — 19.00: Aus Dresden: Kurz vor Ultimo. Eine heitere Auseinandersetzung mit den kleinen Tücken und Fallen kurz vor Monatsende. — 19.50: Deutsche Mannschaftsmeisterschaften im Fechten. 3. Tag. — 20.10: Aus Dresden: Die Wehrmacht singt. Klingend Spiel. — 21.00: Rundfunkball des Reichssenders Leipzig. Das verstärkte Leipziger Kammerorchester und die Kapelle Otto Fricke. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 29. Oktober

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Andreas Hofer, Bauer und Held. Ein Hörspiel von Walter Heuer. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichssenders Königsberg. — 15.15: Buntes Wochenende. (Industrieschallplatten und Aufnahmen.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Orchester Otto Debrindt. Dazu: Das Klavierduo Hans Bund, das Saxophonsextett Franz Thon und Else Even (Gesang). In der Pause um 17.00: Eine Kriegsfreundschaft. Erzählung von Hermann Stahl. — 18.00: Eichendorff-Lieder. Oskar Besemfelder (Gesang und Laute), Gerhard Rüchel (Violine), Hans Berger (Horn). — 18.30: Die französische Pianistin Yvonne Lefebure spielt. — 19.00: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick in Hörberichten. — 19.15: Bunte Auslese. — 20.10: Richard Wagner. Gertrude Rünger, Eyvind Ladolm (Tenor), die Wiener Sinfoniker. (Aufnahme.) — 23.00 bis 24.00: Wir singen und sagen . . . In Musik gesetzte Balladen, Sagen und Erzählungen. (Aufnahmen.)

Turnen, Sport und Spiel.

Ringkämpfe im Zirkus Sarrasani

Kujanpää, Finnland (137) und Sifi, USA (105) auf der Matte, brachte natürlich wieder einen vollen Zirkus Sarrasani. Es sah sehr lange nach einer Niederlage des Nordamerikaners aus. Sifi sah endlich seine Zeit kommen, faßte eine amerikanische Krawatte und schon lag der Riese auf dem Rücken. Das war der 20. Sieg des Nordamerikaners innerhalb des Turniers und die zweite Niederlage von Kujanpää. Gesamtzeit gegen Sifi 42 Minuten. Berber, Ostmark (122) und Barothy, Ungarn (107) betraten als nächstes Paar die Matte. Nach 15 Minuten erlitt der Ungar seine fünfte Niederlage, und zwar durch Hüftzug. Dann kam es zum Entscheidungskampf zwischen Schwarz, Berlin (116) und dem schnellen Green, Pommerellen. Nach 14 Minuten gewann der Berliner durch verkehrten Armzug. Garkawienko, Polen (119) traf anschließend zum ersten Male auf den Dresdner Schikat (114). Er griff lebhaft an. Erst nach 1:04 Stunden unterlag der Dresdner einem Armzug und erlitt damit seine erste Niederlage. Nun sind nur noch Pinetzki, Dose und Sifi unbezwungen. Zum Schluß kämen Pinetzki, Grenzmark (125) und Komar, USA (114) bis zur Zirkus-Schlußstunde zu keinem Ergebnis.

Große Winterhilfs-Kämpfe am Freitag. Vier große Entscheidungskämpfe: Garkawienko (Polen) gegen Sifi (USA); Schikat (Dresden) gegen Komar (USA); Dose (Hamburg) gegen Schwarz jr. (Berlin); Kujanpää (Finnland) gegen Pinetzki (Grenzmark). Ferner ein Freistilentscheidungskampf zwischen Barothy (Ungarn) gegen Green (Pommerellen). Die Turnierleitung setzte für den Sieger dieses Kampfes 150 Mark aus. Der Reinertrag des Kampftages fließt der Winterhilfe zu.

*

Es konnte nicht anders kommen

Zur Fußballniederlage des Kontinents in England

Man hatte es nicht anders erwarten können, als daß die in letzter Stunde zusammengeholte Fußballmannschaft des europäischen Kontinents die Kraftprobe gegen England auf englischem Boden nicht würde bestehen können. Die Klarheit dieser Niederlage zeigte, daß jede Mannschaft, die sich in England gegen England versucht, sich einer wochenlangen Vorbereitung unterziehen muß, wenn sie Aussichten auch nur auf ein unentschiedenes Ergebnis haben will. Diese Meinung geht aus zahlreichen Stimmen hervor, die von maßgeblicher Seite nach dem Spiel geäußert wurden. Von englischer Seite wurde zwar anerkannt, daß die einzelnen Spieler der Kontinent-Elf sich größte Mühe gegeben hätten und auch zweifellos viel Können besäßen, andererseits erklärte man aber, daß diese Mannschaft kein Gegner für England gewesen wäre.

Der Eindruck, den anwesende Fachleute des Kontinents von dem Spiel hatten, wurde dahingehend zusammengefaßt, daß England nicht, wie es geschehen ist, mit 3:0, sondern sogar mit 6:0 hätte gewinnen können. Es wäre allerdings verfehlt, in diesem Zusammenhang davon zu sprechen, daß England nach wie vor der große Lehrmeister sei. Das ist wohl dann angebracht, wenn der Gegner als Nationalmannschaft eines Landes antritt, nicht aber, wenn man um einer gewissen, dem Sport nicht unbedingt dienlichen Sensationslust willen ein Spiel einer geschlossenen Einheit gegen ein bunt zusammengewürfeltes Mannschaftsgefüge veranstaltet. Der Fehlschlag einer solchen Maßnahme war vorauszusehen und hat sich eingestellt.

Bücherschau.

Abenteuer zwischen Himmel und Erde. Was fühlt und empfindet eigentlich der Mann, der in schwindelnder Höhe aus dem Flugzeug springt? Das sind Fragen, die der Fallschirmspringer immer wieder hört. Gustav Bähr, einer der besten deutschen Vertreter dieses Berufes, gibt die Antwort darauf. In einem spannenden Bericht, der in dem neuen Heft der Kölnischen Illustrierten Zeitung beginnt, schildert er seine Erlebnisse. — Im gleichen Heft: Die ersten Bilder von der deutschen Westbefestigung; Flucht aus Kanton, kurze Zeit vor dem Einmarsch der Japaner; Olympialand 1940, ein Bildbericht aus Finnland; Ziel in den Wolken, ein neuer Fliegerfilm entsteht; Die Verlobung, heitere Zeichnungen; Neue Modebilder; das Blüschen unter der Kostümjacke; außerdem zahlreiche Bilder und spannende Berichte in der neuen Ausgabe.

LIES LACH und RATE

„Wirklich", seufzte Frau Robinson, „ich weiß nicht, was ich noch mit meinem Mann anfangen soll! Der Arzt hat mir gesagt, wenn ich ihm etwas anderes als reines Wasser zu trinken gebe, töte ich ihn!"

„Na und?" entsetzte sich die Freundin.

„Tja — und wenn ich ihm nun tatsächlich reines Wasser geben würde, dann tötet er mich!"

*

„Warum weinst du, Jim?"
„Weil Tom mich schlug!"
„Und weshalb schlugst du nicht zurück?"
„Weil dann Tom wieder an der Reihe gewesen wäre!"

*

Kellner: „Wie haben Sie das Beefsteak gefunden, mein Herr?"

Gast: „Oh, ganz leicht. Ich habe zuerst alle Kartoffeln weggegessen."

Nach Pol. Kießlich M

»Was Mutti kann, kann ich auch —«

*

Ein Junge kam in einen Laden und bat, das Telephon benutzen zu dürfen.

„Hallo! Ist dort Busse und Co.? Sie haben vorige Woche einen Laufburschen gesucht? — So, Sie haben schon einen? — Sind Sie zufrieden mit ihm? — So, Sie wollen also nicht wechseln? — So, danke!"

Er legte den Hörer hin, und der Ladeninhaber sagte: „Na, junger Freund, diesmal hast du wohl kein Glück gehabt?"

„Doch. Ich bin nämlich selber der Laufbursche bei Busse; ich wollte bloß wissen, ob man mit mir zufrieden ist."

*

„Hat wer angerufen, während ich weg war, Lina?"

„Jawohl, gnädige Frau: die brasilianische Botschaft."

„O — welche Ehre! Und was wollte sie?"

„Nichts. Die hatten sich bloß in der Nummer geirrt."

Der Zeuge: „— und dann hat der Angeklagte zu mir gesagt, daß er die Uhr gestohlen hätte."

Der Richter: „Sprach er in der dritten Person?"

Der Zeuge: „Nein — wir waren beide ganz allein."

Der Richter: „Ich meine hat der Angeklagte gesagt: ‚Ich habe die Uhr gestohlen'?"

Der Zeuge: „Ihr Name ist überhaupt nicht gefallen!"

*

„Sie halten mich wohl für einen Trottel?"
„Nein, aber ich kann mich irren!"

*

„Wieviel Grad hatten wir heute nacht?"
„Zwei Grad unter Null."
„Das ist ja nicht der Rede wert."
„Nein, ich hätte auch nichts gesagt, wenn Sie nicht gefragt hätten."

*

„Meine Wiege stand am Rhein", flüsterte Hulda ihrem Verehrer zu.

„Wie leichtsinnig von Ihren Eltern!"

*

Luise sah sehr blaß aus. „Was fehlt dir heute, Luise?"

Luise lächelte: „Nur Rouge!"

*

„Der Schaffner wäre ein Mann für dich, Elli, er entspricht ganz deinem Ideal."

„Warum denn?"

„Na, er fährt den ganzen Tag Auto und hat immer die Tasche voll Geld."

*

Der Ehemann küßte ihren Mund.

„Ich liebe dich, Kitty!"

Die junge Frau lächelte ungläubig.

„Wirklich, Hans?"

„Zweifelst du daran?"

Sie sagte leise:

„Ich zweifle nicht an deiner Liebe — ich zweifle nur an deinem guten Geschmack, Hans. Wie kann ein so gut angezogener Mann wie du eine Frau lieben, die so schlecht angezogen ist wie ich?"

*

„Franz, ich war ganz außer mir, als ich dich gestern abend in dem Zustand heimkommen sah!"

„Ach so, jetzt ist mir auch klar, warum ich dich doppelt sah!"

*

„Hörten Sie nicht, wie ich heute nacht an die Decke geklopft habe?"

„Störte uns gar nicht, lieber Mann — wir hatten selbst Gäste!"

*

„Sie haben doch gehört, Herr Beck, daß der Kerl eben zu mir Dussel gesagt hat. Darf ich Sie als Zeuge angeben?"

„Gerne, Herr Ritter, ich werde diese Aussage jederzeit mit Vergnügen bestätigen."

*

„Ich weiß ein viel besseres Mittel gegen Erkältung als Alkohol!"

„Aber ich will ja gar kein besseres wissen!"

*

„Der junge Möller hat doch ein kluges Gesicht?"

„O ja, aber ich glaube, er simuliert."

„Ich kann in Ihren Gesichtern lesen, wie in einem Buch", sagte der Redner, „ich weiß, was Sie alle denken."

Stimme aus dem Hintergrund:
„Und warum tun Sie es nicht?"

*

„Nanu, Oskar, du bist jetzt auch Soldat?"
„Jawohl! Bei der Nachrichtenabteilung!"
„Soso! Was gibt's denn Neues?"

*

In der Schule wird aus „Wilhelm Tell" vorgelesen. 1. Aufzug, 2. Szene; Stauffacher nimmt Abschied von seiner Frau Gertrud:

„Nach Uri fahr ich stehnden Fußes gleich —!"

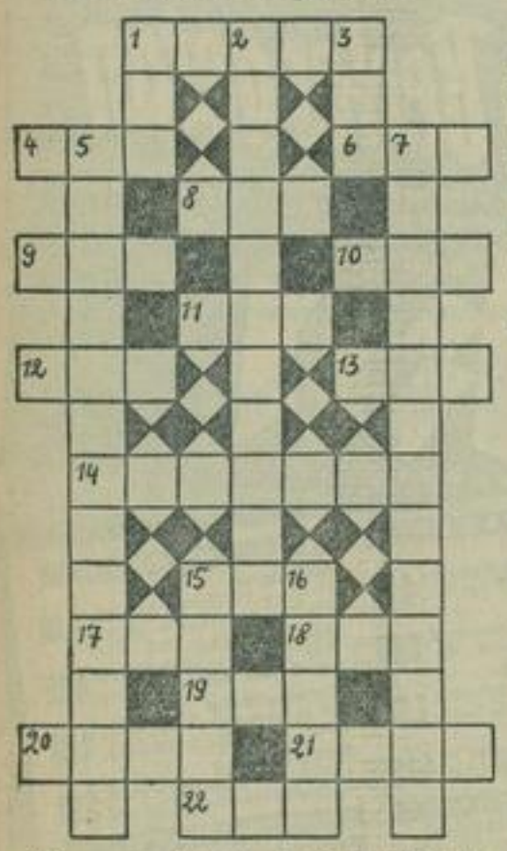
Der Lehrer unterbricht: „Was will er damit sagen?"

Erst Schweigen und dann eine Antwort:
„Er wollte rollern, Herr Lehrer!"

(Panorama) M

»Sie sind ein Neger — —.«
»Woran erkennen Sie denn das?«

Unter anderem einige Knochen



Waagerecht: 1. Stadt in Arabien, 4. Teil des Baumes, 6. nordische Göttin, 8. germanisches Getränk, 9. Teil des Kopfes, 10. Zeitmesser, 11. persönliches Fürwort, 12. freie Wahl im sportlichen Wettbewerb, 13. Zahl, 14. Armknochen, 15. Wurfspieß, 17. Riesenschlange, 18. Edelfisch, 19. japanische Münze, 20. grober Sand, Gesteinstrümmer, 21. Häuslerwohnung, 22. Gemeinschaft zwischen Mann und Frau.

Senkrecht: 1. tapfere Eigenschaft, 2. Beinknochen, 3. Papageienart, 5. Knochen des menschlichen Körpers, 7. Knochen des menschlichen Körpers, 15. enge Straße, 16. Teil der Kletterpflanze.

„A" vorweg und dreimal abgezogen

(A—r) + (B—A) + (C—A) + (D—A) = x
A = Wurfspieß, B = Ruhestätte,
C = Raubtier, D = Menschenrasse,
x = reine Form des Leims.

Feige Drohung

Aus den Silben:

al — be — be — berg — da — dau — di
dich — e — e — e — flo — gi — heils — ir
ka — kra — la — ne — no — o — pin
ra — re — ri — ri — rie — sa — se — se
sit — tal — te — ter — to — tran — wal

sind 14 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (ch = 1 Buchstabe). Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Teil vom Faß
2. Sprengstoff
3. Stadt in Indien
4. amerikanische Halbinsel
5. waagerechte Fläche
6. soviel wie unwirklich
7. weiblicher Vorname
8. Heideblume
9. Künstlerberuf
10. Stadt in Sachsen
11. italienische Hafenstadt
12. Stadt in Ostpreußen
13. Trinkgefäß
14. Musikzeichen

Ob es stimmt?

at, reuter erfund, ud stah hers terch,
eid telw sit zang lärmberich telchsch,
nie rejed nemsch nie töchwiseb —
run ud dun hic liratünch tinch.

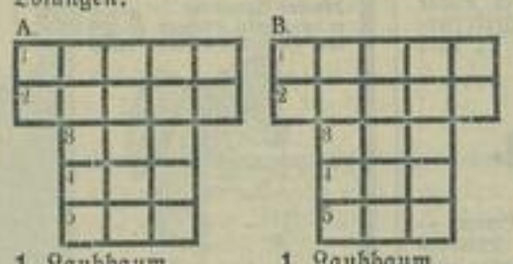
Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Auf jeder Seite zwei Laubbäume

Die Buchstaben:

a — a — b — c — d — e — e — e — e
h — h — i — i — k — l — r — u — u — w

sind zweimal in die Figur des Doppelrätsels einzuordnen. Es ergeben sich zwei Lösungen:



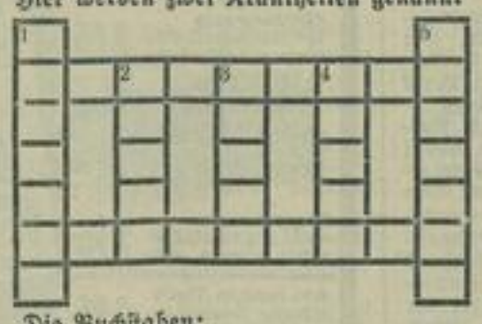
A	B
1. Laubbaum,	1. Laubbaum,
2. Laubbaum,	2. Laubbaum,
3. Ufermauer,	3. Abschiedsgruß,
4. englisches Bier,	4. Meeressäugetier,
5. Zeitmesser.	5. Nachtvogel.

Der Pfeil, der von der Sehne schnellt

abde	chtw	drüc	eben
elln	enis	hwer	icht
iede	ilzu	kede	kkeh
merz	opfe	nim	rtgl
rzug	schn	sose	stör
tlei	ücke	urüc	uzer

Wenn die Kästchen richtig aneinander gereiht werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Sprichwort von Herder.

Hier werden zwei Krankheiten genannt



Die Buchstaben:

a — a — a — b — c — c — c — c — e
e — e — e — f — g — h — h — h — i
i — i — i — l — l — l — n — n — n
r — r — r — s — s — t — t — u — v — z

sind derart in die Figur des Balkenrätsels einzuordnen, daß in den senkrechten Balken Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. asiatischer Steppenbewohner, 2. Lebewesen, 3. Spielkarte, 4. römischer Kaiser, 5. Raubvogel. — Ist das Rätsel richtig geraten, ergeben die beiden waagerechten Balken zwei Krankheiten.

Auflösungen aus voriger Nummer

Schmetterlinge sind einzufangen

Waagerecht: 1. Newa, 3. Opal, 5. Admiral, 8. Idee, 9. Teer, 10. Tuch, 11. Kanu, 12. Lied, 14. Eger, 15. Niere, 18. Turm, 19. Kurt, 20. Ring, 21. Karl.

Senkrecht: 2. Widderchen, 4. Pfauenauge, 6. Distelfalter, 7. Trauermantel, 13. Din, 14. Erz, 16. Kran, 17. Tuba.

Das Glück im Nichtbesitzen

Das Sprichwort lautet:

Versagtes schlag dir aus dem Sinn,
Schau nicht verlangend danach hin!
Glaub mir, schon darin liegt allein
Ein Talisman zum Glücklichsein!

Der beste Fleiß

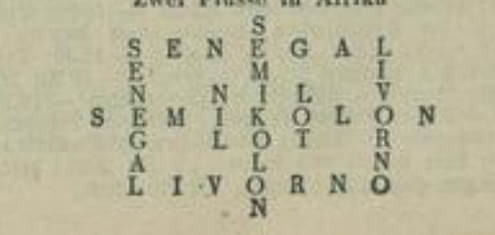
1. Reißschiene, 2. Ultimatum, 3. Helene, 4. Italien, 5. Griffel, 6. Erle, 7. Amati, 8. Ramses, 9. Beresina, 10. Einbaum, 11. Ikaros, 12. Teheran, 13. Irade, 14. Sattler. — Das Sprichwort lautet: Ruhige Arbeit ist der beste Fleiß.

Nie kapitulieren!

Das Sprichwort lautet: Sieh' den Sorgen fest ins Auge.

Zweimal drei Musikinstrumente

Zwei Flüsse in Afrika



SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Einreise in das sudetendeutsche Gebiet

Wie die Wirtschaftskammer Sachsen mitteilt, hat der Reichswirtschaftsminister neue Bestimmungen über die Einreise aus dem Altreich in die sudetendeutschen Gebiete getroffen. Die bisher bestehende Einreisesperre bleibt grundsätzlich aufrecht erhalten. Nur soweit besondere, durch die örtlichen Staatspolizeidienststellen ausgestellte Einreisegenehmigungen vorgewiesen werden können, ist die Einreise statthaft. An Angehörige der gewerblichen Wirtschaft oder Vertreter wirtschaftlicher Verbände werden derartige Einreisegenehmigungen nur erteilt, wenn zugleich mit dem Antrag eine Bescheinigung der für den Antragsteller örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammer vorgelegt wird, daß die Einreise des Antragstellers nach Prüfung der Gründe für notwendig gehalten und befürwortet wird.

Die Industrie- und Handelskammern sind verpflichtet, die Prüfung der Anträge mit besonderer Sorgfalt vorzunehmen und die Erteilung von Befürwortungen auf alle Fälle zu beschränken, bei denen eine Einreise als unumgänglich notwendig anerkannt werden kann. Hierunter fällt:

die Sicherstellung der Versorgung der sudetendeutschen Gebiete mit lebensnotwendigen Waren, industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten sowie die Vergebung von Aufträgen an die sudetendeutsche Industrie, die dieser eine zusätzliche Beschäftigung zuführen.

In anderen Fällen, bei denen es sich z. B. lediglich um die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen etwa im Zusammenhang mit dem Verkauf deutscher Fertigwaren handelt, wird die Befürwortung und Einreisebescheinigung in aller Regel versagt werden.

Vertreter von Gruppen der gewerblichen Wirtschaft und von marktregelnden oder sonstigen wirtschaftlichen Verbänden haben ihrem Antrag auf Erteilung einer Befürwortung durch die Industrie- und Handelskammer eine Bestätigung der zuständigen übergeordneten Reichsgruppe über die Notwendigkeit der Einreise vorzulegen.

Die Kunst des Salzens. Nicht vom Zuviel oder vom Zuwenig soll hier die Rede sein, sondern vom rechten Zeitpunkt, da man das Salz an die Speise tut. Das ist nämlich durchaus nicht gleichgültig, obwohl die meisten Köchinnen das Salz irgendwann im Laufe des Kochvorganges zusetzen und, solange das Essen nicht versalzen ist, auch glauben, es richtig gemacht zu haben. Und doch bestimmt das Salz Geschmack, Farbe, Saftigkeit, und Verdaulichkeit der einzelnen Speisen. Wir lieben doch so die braune Kruste am gebratenen Fleisch. Will sie nicht immer gelingen? Dann ist häufig der Umstand schuld, daß wir das Fleisch vor dem Braten gesalzen haben. So wird dem Fleisch Feuchtigkeit entzogen, und der im Fleisch vorhandene Zucker kann nicht in Karamel umgewandelt werden, die braune Kruste will sich nicht bilden. Wir braten also erst das Fleisch von allen Seiten an und salzen es danach. Wintergemüse und Treibhausgemüse dürfen ebenfalls erst kurz vor dem Garsein gesalzen werden, sonst verlieren sie ihre Farbe und werden leicht hart und schwer verdaulich. Junge zarte Gemüse kommen jedoch gleich ins Salzwasser, ebenso wie Pellkartoffeln. Auch Suppen und Soßen salzen wir gleich am Beginn des Kochprozesses, denn es dauert ja ziemlich lange, bis sich alle ihre Bestandteile gut vermischt haben.

Dienstbesprechung der Hegering-Leiter im Jagdkreis Meißen

Am letzten Sonnabend berief der Kreisjägermeister die Hegering-Leiter zur Besprechung der vorausliegenden Arbeit nach Meißen. Den Mitarbeitern entbot der Jägermeister den Dank für die in zurückliegender Zeit geleistete und die künftig zu leistende Arbeit. Die Gehörnschauen für das Jagdjahr 1937/38 werden im Januar 1939 als Hegering-Veranstaltungen durchgeführt. Die Gehörnschau für das Jagdjahr 1938/39 soll auf Anordnung des Gaujägermeisters zu einer Großschau gestaltet werden, in der die Gehörne der Tiere der Kreise Großenhain, Döbeln, Oschatz mit in Meißen ausgestellt werden und gesonderte Ausstellungen dieser Kreise in Wegfall kommen. Die Verwertung der Gehörne auf den Schauen wird in der bewährten Weise durchgeführt, jedoch wurde vom Kreisjägermeister bestimmt, daß der Hegering-Leiter Steiger-Lötzhain zur fachlichen Beratung der Gehörne in allen Hegeriagen heranzuziehen ist. Die Abschußrichtlinien für das Rehwild, die dem Abschuß der Vorjahre zugrundelagen, haben sich bewährt und werden beibehalten. Das Hegeziel heißt nach wie vor: Wenig aber um so besseres Rehwild!" Der Rickenabschuß muß in einem gesunden Verhältnis zum Bockabschuß stehen, ist doch durch überhöhten Rickenabschuß ein beängstigender Rückgang des Rehbestandes in einigen Revieren wahrzunehmen. Der Rehseuche steht man machtlos gegenüber und die Dinge müssen genommen werden, wie sie sind, ist doch zu hoffen, daß eine zielbewußte Hege in Verbindung mit natürlicher Auslese früher oder später doch einmal zu einer Gesundung unseres Rehbestandes führen wird. Fallwild muß in jedem Falle als solches auf Ursprungsscheinen gemeldet werden. Andere Meldungen sind unzulässig, ja strafbar. Fallwild braucht nicht auf den Abschuß angerechnet zu werden. Ist der Rehbestand zu hoch? Diese Frage beschäftigt Jäger und Landwirtschaft immer wieder. Sie ist zu verneinen. Vielmehr ist in einigen Revieren nachweislich der Rehbestand in den letzten drei Jahren auf ein Drittel der früheren Bestandsziffern abgesunken. Wer seinen Hasenbestand dezimiert und auf die Zuwanderung neuen Besatzes aus fremden Revieren rechnet, ist ein unsauberer Kantonist und wird in Zukunft keine Jagd mehr zugeschlagen bekommen. Wer sich Jäger nennt, muß in jedem Falle die Jagd vom Schießen trennen können. Wer zu seinen Treibjagden aus irgendwelchen Gründen sehr viel Schützen einladet, so daß kein Hase mit dem Leben davonkommt, dem erwächst die sittliche Verpflichtung, einige Kessel im Revier gänzlich unbejagt zu lassen. Der Abschuß von Fasanenhennen ist unerlaubt! Für den Kreis Meißen liegt eine derartige Anordnung schon seit Jahren vor. Jeglicher Hennenabschuß darf in Zukunft nur noch bei zustimmender Haltung des Kreisjägermeisters durchgeführt werden. Die Fütterung der Fasanen schickt sich in den Monaten November bis März. Die Vermehrung des Fuchses scheint auch in diesem Jahr günstig gewesen zu sein. Also erweist sich seine Kurzhaltung als nötig. Vom Dachs ist ebenfalls eine starke Vermehrung beobachtet worden. Der kreiseigene Schießstand im Rehbodtal ist fertiggestellt und harrt der Benutzung durch alle Jäger. Die Jagdkarte muß künftig vorenthalten werden, wer sich von der Verpflichtung zum Uebungsschießen drückt. Die Winterhilfsspende der deutschen Jägerschaft muß in diesem Jahre die des Vorjahres um ein mehrfaches übertreffen. Verschiedene Fragen wurden noch erörtert.

Berufslenkung, Land- und Lagerdienst

Aus der Arbeit der HJ.

In den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt die Hitler-Jugend die Erziehung des jungen Menschen; sie gibt ihm Anregungen in reichster Form und rastet nicht, immer neue Aktionen in die Wege zu leiten, die alle dem gleichen Ziele dienen. Man braucht nur einmal einen Blick auf die gegenwärtigen Aktionen der HJ werfen. Da läuft jetzt die Woche des Deutschen Buches, und die HJ. hat sich durch Buchausstellungen in allen Orten sofort in den Dienst dieser Sache gestellt. Aber auch auf dem Gebiete der Berufslenkung kommen den Maßnahmen der HJ., die im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern durchgeführt werden, große Beachtung zu. Es gilt, alle Pimpfe von zehn bis vierzehn Jahren auf einen Beruf vorzubereiten, sie einem Beruf zuzuführen. Gerade in der HJ. ist die Gelegenheit besonders günstig, Pläne und Neigungen der Jungen zu erfassen: eine Berufslenkung, die also nicht vom Grünen Tisch aus erfolgt und die naturgemäß darauf gerichtet ist, nachwuchsarme und zukunftssichere Berufe in das rechte Licht zu rücken. Auch die Werbung für den Landdienst, diese freiwillige Einrichtung der HJ., ruht nicht. Gegenwärtig gibt es in Sachsen 41 Landdienstlager der HJ.; im kommenden Jahr will man die Belegschaft dieser Lager verdoppeln.

Von Bedeutung ist künftig die Neuordnung im Schulsparen. Die eingehenden Beiträge sollen künftig fast ausschließlich dem Sommerlagersparen zugeführt werden. Eine entsprechende Anordnung hat der Gebietsführer der HJ. im Einvernehmen mit dem Ministerium für Volksbildung bereits getroffen. In Zukunft werden feste Lagerplätze in ganz Sachsen eingerichtet, die wechselseitig besucht werden und damit den Austausch und die landschaftliche Veränderung sicherstellen. Die kommenden Winterlager der HJ. werden in erster Linie von denjenigen besucht werden, die durch den sommerlichen Arbeitseinsatz festgehalten waren. Es werden Winterlager in Bayern, im Fichtel-, im Riesen- und im Erzgebirge errichtet werden.

Besonders herauszugreifen ist die Gründung der sogenannten Veranstaltungsringe der HJ. Bisher gab es verschiedene Organisationen, die Jugendlichen verbilligte Eintrittskarten für kulturelle Veranstaltungen verschafften. In Zukunft wird nur der in diesen Vorteil gelangen, der dem Veranstaltungsring der HJ. angehört. Die Mitglieder der HJ. sind automatisch in diese Veranstaltungsringe einbeschlossen. Der Einfluß der Veranstaltungsringe auf die Gestaltung der Spielpläne ist dabei nicht zu unterschätzen. Das Wettrüsten der HJ. für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird auch in diesem Jahr durchgeführt. In freiwilligem Arbeitseinsatz werden von den Einheiten Gebrauchsgegenstände gefertigt, die Arbeiten werden auch wieder ausgestellt. Neu ist die Durchführung von Reichsfilmtagen der HJ., die nach Wien angesetzt sind. Auch im BDM. ist die Winterarbeit im vollen Gang.

Berufskundliche Aufklärung im Rundfunk. Nach einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soll auch der Rundfunk für die berufskundliche Aufklärungsarbeit eingeschaltet werden. Ein gemeinsames Vorgehen der Landesarbeitsämter und der Dienststellen der HJ. und des BDM. ist gesichert. Der Inhalt der Sendungen wird je nach der Arbeitseinsatzlage örtlich verschieden sein. Besonderer Wert wird auf eindringliche Kurzsendungen gelegt.

Kneipe-Klipphausen. Morgen Sonnabend kann Privatus Hugo Leutritz auf 70 Jahre eines arbeitsreichen und gesegneten Lebens zurückblicken. Wir wünschen ihm noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends.

Seeligstadt. 90 Jahre alt. Am heutigen Freitag vollendet bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit Frau Ernestine verw. Scheumann ihr 90. Lebensjahr. Gern sitzt sie noch beim Federschleißen, das nun ihre Lieblingsbeschäftigung geworden ist. Möchte sie ihr noch viele Jahre in Gesundheit nachgehen können. Wir gratulieren!

Kirchennachrichten.

für den 20. Sonntag nach Trin. und das Reformationsfest.
Kollekte für Gustav-Adolf-Verein.

Wilsdruff. Sonntag 9 Predigtgottesdienst, Reformationsfest: ½9 heil. Abendmahl, 9 Fest-, ½11 Kindergottesdienst, abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst. (Kirche ist jetzt geheizt.)

Grumbach. Sonntag: Vorm. 9 Uhr Predigtg. (Vikar Kuhnert). — Reformationsfest: Vorm. 9 Uhr Festgottesd. ½11 Uhr Kindergottesdienst.

Kesselsdorf. Sonntag: 9 Pr. u. Abendm. (Probst-Grumbach). — Reformationsfest: 9 Pr. (Kuhnert). Kirchenmusik: „Teures Wort aus Gottes Munde", Kinderchor von Rietel. Nachm. 5 Kindergotesdienst im Konfirmandenzimmer.

Unkersdorf. Sonntag: ½9 Uhr Leseg. — Reformationsfest: 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Weistropp. 9 Uhr Predigtg., anschl. Jugendunterredung (dazu sind verpflichtet die 1936, 1937 und 1938 Konfirmierten). — Reformationsfest: ½10 Uhr Predigtg., anschl. Beichte u. Feier des hlg. Abendmahls. Dienstag: 8 abends Jungmädchendienst. Donnerstag: 8 abends Bibelstunde. Freitag: 8 abends Jungmännerdienst.

Röhrsdorf. Sonntag: ½9 Jugend- und Gemeindegottesdienst (Lutherfeier). Reformationsfest: ½9 Predigtg., Beichte u. hl. Abendmahl. 3 Gustav-Adolf-Fest in Sora.

Sora. Sonntag: 10 Jugend- und Gemeindegottesdienst (Lutherfeier). — Reformationsfest: 3 Uhr Gustav-Adolf-Fest. Dienstag: Mädchen.

Limbach Sonntag: 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Görnitz). — Reformationsfest: ½9 Uhr Festgottesdienst. — Dienstagabend: Jungmädchenabend.

Burkhardswalde. Sonntag: ½9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Görnitz). — Reformationsfest: 10 Uhr Festgottesdienst. 3 Uhr nachm. kirchenmusikalische Aufführung.

Blankenstein. Sonntag: ½10 Kindergottesdienst. Reformationsfest: 8 Uhr: Kirchweihfest mit Reformationsfeier — 200 Jahre Kirche Blankenstein.

Tanneberg. Sonntag: 8 Kindergottesdienst. — Reformationsfest: ½10 Krichweihfest mit Reformationsfeier.

Herzogswalde. Sonntag: 11 Kindergottesdienst. — Reformationsfest: 9 Festgottesdienst.

Helbigsdorf. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 29. Oktober: Oertlich Nebel, verbreitet Dunst, bedeckt, zeitweise noch leichter Regen, schwachwindig.

Auch der englische Luftfahrtminister für Frieden und Verständigung mit Deutschland

DNB. London, 28. Oktober. Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood hielt am Donnerstag abend in London eine Rede, in der er Lloyd George angriff und erklärte, wenn man sich die Politik vorstelle, die Lloyd George auf Grund seiner letzten Rede durchgeführt haben möchte, dann würde England jetzt in einen großen Krieg verwickelt sein, anstatt den Frieden zu genießen.

Der Minister sprach sich weiter für eine Verständigung mit Deutschland aus und sagte, es sei die Pflicht der Engländer und auch ihr Wunsch, Chamberlain in seinen Bemühungen für eine Verständigung mit Deutschland zu unterstützen. Abschließend setzte sich Sir Kingsley Wood für die Aufrüstung ein.

Anerkennung des italienischen Imperiums durch England

DNB. London, 28. Oktober. Die Londoner Presse rechnet auf Grund der Berichte aus Rom über die Unterredung des italienischen Außenministers mit dem britischen Botschafter am Donnerstag damit, daß die britische Regierung mit der Ratifizierung des italienisch-englischen Paktes einverstanden sei und daß diese Ratifizierung nach einer vorherigen Aussprache im Unterhaus Mitte November erfolgen werde. Für diesen Schritt sehe die britische Regierung anscheinend die Zurückziehung der 10000 italienischen Freiwilligen aus Spanien als entscheidender Faktor an. „Times" schreibt, es verlaute, daß die britische Regierung jetzt bereit sei, die Zurückziehung der 10 000 italienischen Freiwilligen als ein zufriedenstellendes Zeichen dafür anzusehen, daß die italienische Regierung jetzt die Hauptbedingung des englisch-italienischen Paktes erfülle, nämlich eine wirkliche Zusammenarbeit zwecks einer Regelung bezüglich Spaniens. Die britische Regierung scheine vom Parlament keine Schwierigkeiten zu erwarten, so daß der ganze Pakt formell gegen den 15. November in Kraft treten würde.

Chinesische Truppen südlich von Hankau völlig umklammert

DNB. Schanghai, 28. Oktober. Die japanischen Truppen eroberten Hsienning an der Hankau-Kanton-Bahn, 70 Kilometer südlich von Hankau. Die japanische Meldung besagt, daß durch die Unterbindung der Bahn für die sich südwärts zurückziehenden chinesischen Truppen der Ausweg aus der Umklammerung abgeschnitten sei.

Schärfster japanischer Protest in Paris

DNB. Tokio, 28. Oktober. Der Sprecher des Außenamtes teilte heute mit, daß er den französischen Botschafter Henri zu sich gebeten habe, um nochmals auf die fortgesetzten Waffentransporte über Indochina auf der Yuenan-Bahn hinzuweisen, nachdem bereits im Oktober des Vorjahres die französische Regierung das Versprechen zur Unterbindung der Waffenzufuhr gegeben habe. Inzwischen habe die japanische Regierung dem Botschafter Sugimura beauftragt, wegen der Nichteinhaltung gegebener Abmachungen bei der französischen Regierung schärfstens zu protestieren.

Nordböhmen und Sachsen

Aus einer Tagung der Wirtschaftskammer Sachsen

Der Beirat Industrie der Wirtschaftskammer Sachsen behandelte unter dem Vorsitz ihres Leiters Otto Sack, Leipzig, eine Reihe wichtiger Fragen, insbesondere solche, die mit der Angliederung des Sudetenlandes an das Reich für Sachsen bedeutsam geworden sind.

Hauptgeschäftsführer Dr. Bellmann zeigte die zahlreichen wirtschaftlichen Parallelen auf, die Sachsen und Nordböhmen auszeichnen. Zwischen beiden Gebieten hat seit langem in hohem Maße eine Ergänzungswirtschaft bestanden, die nach Wegfall der Zollschranken und angesichts der engen verkehrsmäßigen Verflechtung sich für beide Gebiete noch enger und fruchtbarer gestalten wird. Für Sachsen eröffnen sich Aussichten auf einen verstärkten wirtschaftlichen Aufschwung, wenn auch in der Uebergangszeit aus der starken Parallelstellung manche, aber keineswegs unüberwindbare Schwierigkeiten erwachsen werden.

In welcher Weise die wirtschaftliche Angliederung des Sudetenlandes praktisch durchgeführt wird, legte Diplom-Kaufmann Döring in einem Bericht über den Inhalt der bisher ergangenen mehr als vierzig Verordnungen und Erlässen dar. In diesem Zusammenhang unterstrich der Referent den Appell des Präsidenten des Landesarbeitsamtes, keinesfalls unter Umgehung der Arbeitsämter Arbeitskräfte aus den sudetendeutschen Gebieten anzuwerben.

Des weiteren wurde in einer Aussprache auf die dringend notwendige Mitwirkung der Betriebe bei der Beseitigung des Mangels an Kräftenachwuchs durch Erhöhung des Ausbildungsstandes hingewiesen.

Die Gesundheitsführung des schaffenden Menschen

Dr. Rüdiger vom Hauptamt für Volksgesundheit schilderte, in welch hohem Maß durch Mitwirkung eines haupt- oder nebenamtlichen Betriebsarztes die Gesundheitsschädigungen beim arbeitenden Menschen verhütet, der Mensch länger in seiner vollen Leistungskraft erhalten und Leistungsgeminderte in ihrer Leistungskraft erhöht werden können. In vielen betrieblichen Fragen, wie z. B. der Gestaltung und Anordnung der Arbeitsmittel, der Pausengestaltung, Ernährung während der Arbeitszeit, der Durchführung des Betriebssports, der Urlaubsgestaltung, nicht minder aber auch bei der Lösung der wichtigen Frage: Leistungskraft und betriebliche Aufgabe des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes in Einklang zu halten, kann, wie der Bericht zeigte, die Mitwirkung des Betriebsarztes wertvollste Dienste leisten.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen. Durch Leichtsinn in den Tod. Auf dem Haltepunkt Neu-Sörnewitz kam eine Frau Sorge aus Meißen beim Abspringen von einem schon wieder in Fahrt befindlichen Personenzug zu Fall und erlitt schwere Verletzungen, denen sie erlag.

Freiberg. Scheune niedergebrannt. Nachts brannte in Kleinhartmannsdorf die Scheune des Landwirts Johannes Küttner mit der Ernte völlig nieder.

Arnsdorf (Sachsen). Zwischen die Puffer gekommen. Der 24jährige im Rangierdienst beschäftigte Bahnunterhaltungsarbeiter Herbert Schwarze aus Arnsdorf geriet bei Rangierarbeiten auf dem Arnsdorfer Bahnhof zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Schwarze verstarb bald darauf an den erlittenen schweren Verletzungen. Er war erst seit einem Jahr verheiratet.

Bautzen. Aus brennendem Kraftwagen gerettet. In Bautzen stieß ein Lastkraftwagen mit einem Personenauto zusammen. Der Personenwagen geriet in Brand. Seine beiden Insassen, zwei Einwohner aus Cunewalde, wurden von zufällig des Weges kommenden Amtsträgern des NSV. gerettet. Im Krankenhaus stellte sich heraus, daß sie nur leichte Verletzungen davongetragen hatten und bald wieder entlassen werden konnten.

Herrnhut. Opfer des Starkstroms. Auf unerklärliche Weise kam am Mittwoch der 18 Jahre alte Klempnerlehrling Willi Müller aus Berthelsdorf in Ausübung seines Berufes auf einem Grundstück in Nieder-Cunnersdorf mit der Starkstromleitung des Lichtnetzes in Berührung. Müller war sofort tot.

Chemnitz. Lastzug in den Chemnitzfluß gestürzt. In Markersdorf (Chemnitztal) fuhr der Lastzug einer Baufirma in Burgstädt gegen einen Pfeiler der Brücke, die über den Chemnitzfluß führt, überschlug sich und stürzte die mehrere Meter hohe Böschung hinunter in den Fluß. Der 34 Jahre alte Fahrer Johannes Hahn aus Taura wurde hierbei getötet. Der Beifahrer, der aus dem Wagen geschleudert wurde, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Olbernhau. Zwillingsbrüder zur selben Stunde verunglückt. Im benachbarten Haselbach kam der 19jährige Schlosserlehrling Kurt Walter mit seinem Leichtmotorrad auf der Durchgangsstraße nach Forchheim zum Stürzen. Er war auf der Stelle tot. Zur selben Stunde verunglückte in Niederschöna sein Zwillingsbruder, der aber mit leichteren Verletzungen davonkam.

Auerbach i. V. Tüchtige Facharbeiter durch Berufserziehung. Durch Lehrkurse des Berufserziehungswerkes, das in Auerbach über eine Lehrstätte von 24 Arbeitsplätzen mit den modernsten Maschinen verfügt, hat die Kreiswaltung Auerbach der DAF. nicht nur die bereits länger in der Wäscheindustrie tätigen Volksgenossen, sondern auch Lernende in ihrem Beruf gefördert und in ihren Leistungen gesteigert. Nachdem bereits rund 300 Arbeitskameraden durch diese Lehrkurse hindurchgegangen sind, wurde jetzt mit dem Winterhalbjahr die Arbeit aufs neue aufgenommen.

Glauchau. Muldestausee in Betrieb. In den letzten Monaten sind die Bauarbeiten am Glauchauer Muldstausee nach rund anderthalbjähriger Dauer abgeschlossen worden. Der regelmäßige Betrieb ist aufgenommen worden mit einer täglichen Wasserabgabe von 5500 Kubikmeter an die Textilveredelungsbetriebe. Die Wassermenge wird in der Folgezeit auf etwa 15 000 Kubikmeter täglich steigen. 770 000 Kubikmeter Wasser hat der See Gesamtinhalt. Mit seiner riesigen Fläche ist er zur Sehenswürdigkeit von Glauchau geworden.

Golla abermals ausgebrochen

Der in Dresden wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft befindliche 24 Jahre alte Eberhard Golla aus Beuthen (Oberschlesien), der schon einmal am 1. September d. J. geflüchtete war und dank der Unterstützung des Publikums am 5. September bei Bautzen ergriffen werden konnte, ist am 27. Oktober in den zeitigen Morgenstunden abermals ausgebrochen und geflüchtet. Er war nur mit einem Hemd und großen Socken bekleidet. Golla ist 175 Zentimeter groß kräftig, hat schwarzes Haar, auf der rechten Gesichtshälfte verschiedene Narben und im linken Oberkiefer einen Goldzahn. Die Bevölkerung wird gebeten, die Fahndung nach Golla zu unterstützen und sachliche Mitteilungen an die nächste Polizeidienststelle zu geben.

*

Vorsicht! Einmietebetrüger!

Vor einigen Tagen trat in Dresden ein Betrüger auf, der sich August von Kalien nannte, sich in Fremdenheimen einmietete und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen größere Geldbeträge erschwindelte. In einem Falle erlangte er 100 RM. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: 27 bis 30 Jahre alt, 160 bis 165 Zentimeter groß schlank, schwarzes Haar, trug graubraunen Mantel (Fischgrätmuster) und dunklen Anzug. Falls er erneut auftreten sollte, benachrichtige man die Polizei.

Eine würdige Stätte in Leipzig

Ehrenhain für die Ermordeten und Ehrenzeichenträger der Bewegung

Für die Ermordeten der Bewegung und die Ehrenzeichenträger wird in Leipzig eine würdige letzte Ruhestätte auf dem Südfriedhof geschaffen, eine einzigartige Anlage, die mit der üblichen Form der Ehrenmäler nichts zu tun hat. Den Mittelpunkt bildet ein kreisrunder Block aus Würzburger Muschelkalk von drei Meter Durchmesser. Als einzigen Schmuck trägt der Block in halber Höhe einen Ring von stilisierten Hakenkreuzen. Gekrönt wird er von einer riesigen bronzenen Opferschale, aus der bei feierlichen Anlässen eine Gasflamme emporlodert. Die sieben Gräber der Ermordeten decken Bronzeplatten mit den entsprechenden Inschriften. Dieses Rund wird von einer Hecke umgrenzt, hinter der sich wiederum ein Rasenstreifen im Halbkreis herumzieht. Hier werden die Ehrenzeichenträger der Bewegung dereinst ihre letzte Ruhestätte finden. Eingebettet ist die ganze Anlage in einen Ehrenhain, der Raum für weitere Grabstätten bietet.

Wesentliche Verkehrsverbesserungen im Sudetengau

Im Sudetengau verkehren jetzt die ersten D-Züge auf einer durchgehenden D-Zugverbindung von Eger bis Reichenberg über Karlsbad, Aussig, Bodenbach. Es fahren: D 67 Eger ab 6.29 Uhr, Aussig-Stadt ab 10.01 Uhr, Bodenbach an 10.28 Uhr mit Anschlußzug D 167 Bodenbach ab 10.31 Uhr, Reichenberg an 12.36 Uhr. Der Gegenzug D 168 verläßt Reichenberg um 15.55 Uhr, Bodenbach an 18.03 Uhr. D 68 fährt weiter Bodenbach ab 18.08 Uhr, Aussig-Stadt ab 18.38 Uhr, Eger an 22.33 Uhr. Die Züge halten in allen größeren Orten und werden vorläufig als Triebwagenzüge mit beschränkter Gepäckbeförderung durchgeführt. In Bodenbach haben die Züge Anschluß an die D-Züge 63 und 64 nach und von Berlin.

Zur Verbesserung der Reiseverbindungen zwischen der Stadt Eger und dem Altreich verkehren auf der Linie Plauen (Vogtl.)—Eger von Donnerstag, 27. Oktober, an zwei neue Eilzugpaare: E 41 ab Eger 9.07 Uhr, an Plauen (Vogtl.) ob. Bahnhof 10.50 Uhr mit Anschluß nach Berlin (an 16.03 Uhr) und Dresden (an 14.15 Uhr); E 43 ab Eger 19.41 Uhr, an Plauen (Vogtl.) ob. Bahnhof 21.29 Uhr mit Anschluß nach Leipzig (an 23.37 Uhr) und Dresden (an 0.34 Uhr); E 42 ab Plauen (Vogtl.) ob. Bahnhof 12 Uhr, an Eger 13.50 Uhr mit Anschluß von Berlin (ab 7.58 Uhr) und Dresden (ab 8.16 Uhr) und E 44 ab Plauen (Vogtl.) ob. Bahnhof 19.51 Uhr, an Eger 21.37 Uhr mit Anschluß von Berlin (ab 15.35 Uhr) und Dresden (ab 16.22 Uhr). Die neuen Eilzüge halten auch in Adorf (Vogtl.), Bad Elster, Radiumbad Brambach, Voitersreuth und Franzensbad. Außerdem werden die Personenzüge 2082 und 2089, die bisher nur zwischen Plauen (Vogtl.) ob. Bahnhof und Radiumbad Brambach verkehrten, bis und ab Eger geführt, und zwar Zug 2082 ab Plauen (Vogtl.) ob. Bahnhof 13.56 Uhr, an Eger 15.56 Uhr und Zug 2089 ab Eger 16 Uhr, an Plauen (Vogtl.) ob. Bahnhof 18.15 Uhr mit Schnellzuganschluß nach Berlin (an 22.32 Uhr) und Dresden (an 21.48 Uhr).

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. Oktober
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse stand nicht im Zeichen größerer Veränderungen. Aus Kundschaftskreisen lagen nur wenig Aufträge vor. Bei Beginn herrschte eine schwächere Grundstimmung. Am Markt der festverzinslichen Werte erfolgte für weitere Kommunalobligationsserien der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken eine Kurssenkung auf 99.50 v. H. Das Pfandbriefgeschäft wurde wieder als ruhig bezeichnet. Die Altbesitzanleihe ging im Verlauf auf 130.10 zurück.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0.625 (0.629); Belgien 42.20 (42.28); Dänemark 53.16 (53.26); Danzig 47.00 (47.10); England 11.905 (11.935); Frankreich 6.658 (6.672); Holland 135.68 (135.96); Italien 13.09 (13.11); Jugoslawien 5.694 (5.700); Lettland 48.75 (48.85); Norwegen 59.83 (59.95); Polen 47.00 (47.10); Schweden 61.32 (61.44); Schweiz 56.59 (56.71); Spanien — (—); Tschecho-Slowakei 8.591 (8.609); Ver. Staaten von Amerika 2.494 (2.498).

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Berlin-Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb 393 Rinder, darunter 253 Milchkühe, 139 Stück Jungvieh; 59 Kälber. Verlauf: schleppend. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 Mark, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färsen je nach Qualität 250—390 Mark, ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—36 Mark je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt. Auftrieb: 251 Pferde. Verlauf: still. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 1050—1350 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 300—650 Mark; Schlachtpferde 50—150 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. VIII. 1938: 1520. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Amtliche Verkündigung.

Donnerstag, den 3. November 1938, vormittags 9 Uhr wird im Sitzungssaale des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

abgehalten.

Die Tagesordnung ist im Eingangsraume des amtsh. Dienstgebäudes angeschlagen.

Meißen, am 25. Oktober 1938. **Der Amtshauptmann.**

Das Jahresfest

des Zweigvereins Wilsdruff der Gustav-Adolf-Stiftung soll am Reformationsfest in Sora gefeiert werden.

Festgottesdienst 15 Uhr (Predigt: Pf. Franke-Dresden)
Nachversammlung. Vortrag: Pf. Schmidt: „Streiflichter aus d. weltweiten Arbeit d. Gustav-Adolf-Vereins".

Alle Freunde des Gustav-Adolf-Werkes werden hierdurch herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Zweigvereins. Pfarrer Probst. — **Die Kirchgemeinde Sora.** Pfarrer Mosig.

Gasthof Klipphausen

Morgen Sonnabend, den 29. Oktober, abends 8 Uhr

6. Stiftungsfest

des Turnvereins Klipphausen-Sachsdorf e. V. im DRL.

Gleichzeitig verbinden wir hiermit unseren

Guten Montag

Es laden herzlichst ein
Die Vereinsleitung — **Otto Schöne und Frau**

Gasthof Kaufbach

Sonnabend, den 29. Oktober **Guter Montag**
verbunden mit feiner Ballmusik
Hierzu ladet freundlichst ein L. Füllkrug

Triebischtalbad Blankenstein

Morgen Sonnabend und folgende Tage

großes Teichfischen

Für Herbst und Winter

empfehle alle Pelzwaren, Hüte, Mützen, Herren-Artikel, Lederbekleidung, Schirme
Fachm. Umarbeitung von Pelzwaren

Rudolf Springsklee

Kürschnermeister, Wilsdruff, Markt 7
Ruf 393 — Annahme für Färben u. chem. Reinigen

Hecken sind billiger, dauerhafter u. schöner als Zäune!

Heckenpflanzen aller Art in prima Qualität bei

Heinz Engelmann, Baum- und Rosenschulen, Wilsdruff, Nossener Straße / Ruf 197

Frischen Seefisch
Rosenkohl, Blumenkohl
Rot- und Weißkraut
Fischdelikatessen
empfiehlt **Joh. Breuer,** Bahnhofstraße

Freundlich möbliertes Zimmer

evtl. mit voller Pension **zu vermieten.**
Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Eingebauter

Küchenherd

zu verkaufen.
Zu erf. in der Geschäftsst. ds. Bl.

Verzweifeln Sie nicht . . . wegen Ihrer zerrissenen Strümpfe!

Alte Strümpfe werden wieder wie neu durch die Patena-Sohle
Mako-Sohle 60 Pfg. — Woll-Sohle 90 Pfg.
Wir fertigen Ihnen aus 2 Paar zerrissenen Strümpfen 1 Paar wieder wie neu!
Preis pro Paar 35 Pfg.

Annahmestelle: **Käthe Funke,** Putzgeschäft, **Wilsdruff,** Dresdner Str., für **Grumbach:** Paul Rehme

ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Freitag und Sonnabend täglich 1/2 9 Uhr, Sonntag und Reformationstag, täglich 5, 7 und 9 Uhr der große Ausstattungs-Film

Der Tiger von Eschnapur

Die Märchenwelt Indien mit aller Pracht und Phantastik. Ein Film, wie Sie ihn vielleicht nie wieder sehen werden!

Dienstag bis Donnerstag täglich 1/2 9 Uhr Olga Tschechowa in dem Lustspiel-Schlager:

Das Mädchen mit dem guten Ruf

Ueber diesem Film steht die Sonne der Heiterkeit. Der Wein befeuert die Leidenschaften, das Geld lockt, und eine schöne Frau verspricht alles und hält . . . alles! Trotzdem: ihr guter Ruf erfährt keine Einbuße! Wie macht Olga Tschechowa das? Sehen Sie sich den Film an!
Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Andrang wird gebeten, möglichst die ersten Vorstellungen zu besuchen!

Die 3 Tannen erzählen:

Es ist heute nicht leicht, unter den vielen Hustenmitteln das richtige zu finden. Soll man der Billigkeit nach kaufen? Der Volksmund sagt: „Das Billigste ist nicht immer das Beste". Aber für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug. Dann nehmen Sie doch einfach die schon seit fünf Jahrzehnten bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen"

die schon vielen Tausenden gegen Erkältung geholfen haben.

Ihr eigener Vorteil, eine Anzeige in unserer Sonnabend-Nummer!